MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

602 (29.12.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-378194

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 2.50 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe — Freitag, 29. Dezember 1933 — 144. Jahrgang — Nr. 602

Neue Richtlinien der amerikanischen Außenpolitik

Die Politik Roosevelts

Meldung des Wolff-Büros

— **Washington,** 29. Dez.

Präsident Roosevelt hielt gestern abend eine große Rede, in der er darüber sprach, wie der Weltfrieden durch organisierte Kontrolle der Regierungen durch ihre Völker gesichert werden könnte. Der Präsident fuhr fort, die Zeit sei gekommen, um zu erklären, daß die endgültige Politik der Vereinigten Staaten von jetzt ab gegen eine bewaffnete Intervention sei. Der Völkerbund sei ein stützender Pfeiler im Bau des Weltfriedens geworden. Obwohl Amerika nicht die Absicht habe, Mitglied des Völkerbundes zu werden, lasse es ihm doch seine Mitarbeit zuteil werden bei jeder Sache, die nicht in erster Linie politisch ist und bei der offenbar die Ueberzeugungen und die Wohlfahrt der Völker der Welt Ausdruck finden. Der Präsident fuhr fort:

90 Prozent der Bevölkerung der Welt sind zufrieden mit ihren Landesgrenzen und sind bereit, ihre bewaffnete Macht weiter zu verringern, wenn jede andere Nation dasselbe tut.

Wenn die anderen 10 Prozent von den 90 Prozent überredet werden könnten, ihre eigenen Gedanken zu denken und sich nicht beim Denken führen zu lassen, dann werden wir einen praktischen, dauernden, wirklichen Frieden in der ganzen Welt haben. Jede Nation muß ihre Bereitschaft erklären, in wenigen Jahren und in fortschreitendem Maße jede Offensivwaffe zu beseitigen und keine neue Waffe herzustellen. Jede Nation muß die Erklärung abgeben, daß sie keinem Teile ihrer bewaffneten Macht erlauben wird, die eigenen Landesgrenzen zu überschreiten. Wenn eine solche Vereinbarung von der großen Mehrheit der Nationen unterzeichnet ist unter der festen Bedingung, daß sie nur in Kraft tritt, wenn alle Nationen sie unterzeichnet haben, dann würde es verhältnismäßig leicht fallen, festzustellen, welche Nationen bereit sind, sich selbst als Angehörige der kleinen Minderheit der Menschheit zu kennzeichnen, die noch immer an dem Gebrauch des Schwertes für einen Einbruch in Nachbarländer und einen Angriff auf Nachbarn glaubt.

Ein Berliner Kommentar

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin,** 29. Dez.

Zum ersten Male seit mehreren Monaten hat sich der Präsident der Vereinigten Staaten wieder in einer öffentlichen Erklärung mit den auswärtigen Angelegenheiten befaßt. Der wichtigste Punkt seiner Rede ist für Amerika der deutlich ausgesprochene Verzicht auf eine bewaffnete Intervention in Lateinamerika. Mit diesem Verzicht, den er aus den Theorien Wilsons ableitet, zieht Roosevelt die Konsequenz aus der Situation, die die Vereinigten Staaten auf der panamerikanischen Konferenz in Montevideo vorgefunden haben. Gegenüber dem Völkerbund befindet sich Roosevelt als Nachfolger und Anhänger Wilsons in einer schwierigen Lage. Er kann nicht umhin, von seinen Vorsätzen zu sprechen, muß aber angesichts der Stimmung in Amerika und der allgemeinen Interessen der Vereinigten Staaten auf jede engere Verbindung mit Genf verzichten. Auch zeigen die von Roosevelt gestern vertretenen Gedanken über Sicherheit und Abrüstung, daß das heutige Amerika von dem unrühmlich bekannten Geist von Genf weit entfernt ist. In Anlehnung an seine Abrüstungsbotschaft vom 16. Mai d. J. entwickelt Roosevelt in großen Linien ein internationales System, dessen Hauptvorzüge Einfachheit und Klarheit sind. Roosevelt spricht selbst von den „Argumenten, Ausflüchten und irreführenden Abänderungsvorschlägen", die seitens maßgebender europäischer Politiker zu erwarten sind, so, wie sie in der Vergangenheit gegenüber ähnlichen Initiativen, etwa gegenüber dem Kelloggpakt und dem Mussoliniplan, vorgebracht worden sind. Es kommt ihm offenbar nur darauf an, die Richtlinien der amerikanischen Politik auch in der jetzigen Lage zu betonen, ohne damit irgendwie in die schwebenden Verhandlungen der europäischen Länder eingreifen zu wollen. An dem seit der Genfer Krise vom Oktober von Amerika eingenommenen Standpunkt, daß die Abrüstungsverhandlungen bis auf weiteres eine spezifisch europäische Angelegenheit seien, hat sich also nichts geändert.

Fünf Jahre Gefängnis für Carl Lahusen

Meldung des Wolff-Büros

— **Bremen,** 29. Dezember.

Im Lahusen-Prozeß wurde am Freitag folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte G. C. Lahusen wird wegen Vergehens gegen § 240 Ziffer 8 und § 244 der Konkursordnung, wobei zugleich ein Vergehen gegen § 314 Ziffer 1 des HGB begangen ist, und wegen Vergehens gegen § 312 des HGB in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe von insgesamt 50 000 Reichsmark verurteilt.

Der Angeklagte Heinz Lahusen erhält wegen eines Vergehens gegen § 240 Ziffer und § 244 der Konkursordnung, wobei zugleich ein Vergehen gegen § 314 Ziffer 1 des HGB begangen wurde, und wegen Vergehens gegen § 312 des HGB in zwei Fällen eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren neun Monaten und eine Geldstrafe von insgesamt 20 000 Reichsmark. An Stelle der Geldstrafe tritt für je 100 Reichsmark ein Tag Gefängnis, bei G. C. Lahusen jedoch höchstens ein Jahr.

Zum Urteil ist ergänzend zu melden, daß die Angeklagten die Kosten des Verfahrens tragen, soweit sie verurteilt sind.

Der Angeklagte G. C. Lahusen wird freigesprochen von der Anklage des Betruges. Die insoweit entstandenen Sonderkosten trägt die Staatskasse. Bei G. C. Lahusen wird ein Jahr der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Heinz Lahusen wird die Untersuchungshaft in voller Höhe auf das Strafmaß angerechnet.

Die beiden Angeklagten nahmen das Urteil ruhig auf. Der Vorsitzende nahm darauf das Wort zu einer eingehenden Begründung des Urteils.

Völlig veraltetes Signalwesen

Bemerkenswerte Erklärungen über die Zustände im französischen Eisenbahnwesen

Meldung des Wolff-Büros

— **Paris,** 29. Dezember.

Der Generaldirektor der französischen Staatseisenbahnen, Dautry, gab im Zusammenhang mit **dem schweren Unglück bei Lagny einem Vertreter des „Matin" eine längere Erklärung ab, die ein** eigentümliches Licht auf die Organisierung des französischen Eisenbahnverkehrs wirft. Dautry erklärt, man sei in Frankreich sehr konservativ und habe selten den Mut, Veraltetes abzuschaffen, selbst wenn man an dessen Stelle Neueres und Vorteilhafteres setzen könnte. Die französische Methode bestehe darin, zu behalten, was man habe, indem man es vervollständige, ohne aber dazu überzugehen, es durch Neues zu ersetzen. Die Oeffentlichkeit verstehe sicher nicht, daß die Eisenbahnen weit davon entfernt seien, über die Mittel zu verfügen, die den Bedürfnissen eines modernen Staates entsprächen. In der Signalisierung, so erklärte Dautry weiter, arbeite die Staatsbahn beispielsweise heute noch mit einem System, das schon zu Beginn der Eisenbahnen bestanden habe. Dieses System habe man zwar modernisiert, ohne deshalb aber die Sicherheit zu erreichen, die man von einem modernen Verkehrsunternehmen erwarten müsse.

Von den 9 131 Kilometern, die das Verkehrsnetz der Staatsbahn umfaßt, seien bis auf den heutigen Tag nur 120 Kilometer mit automatischen Lichtsignalen ausgerüstet. Dagegen bestünden bei 1900 Kilometern noch die Handsignalsysteme aus den Jahren 1880 bis 1900. 7000 Kilometer seien noch mit dem System von 1842 ausgerüstet.

Auch die Frage der Stahlwagen sei noch nicht gelöst. So verfüge die Staatsbahn über 700 Stahlwagen. Da aber zur Durchführung des Verkehrs mit Schnellzügen 1726 Wagen notwendig seien, sei man gezwungen, 1000 Holzwagen zu fahren.

Der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Paganon, erklärt im „Excelsior", daß das Signalsystem bei den französischen Bahnen wichtiger Verbesserungen bedürfe, die sich insbesondere auf eine stärkere Lichtwirkung beziehen müßten. — Der Lokomotivführer des Straßburger Schnellzuges hat die wiederholte Erklärung abgegeben, daß er felsenfest davon überzeugt sei, daß die Signale auf freie Fahrt gestanden hätten. Auf die Frage, ob er bei seiner Abfahrt von Paris einen sogenannten Nebelbefehl mit besonderen Verhaltensmaßregeln erhalten habe, erklärte der Lokomotivführer, daß diese Art von Fahrtbefehlen früher einmal bestanden hätte, man sie aber seit langem aufgehoben habe.

Wüste Ausschreitungen von Heimwehrleuten in Kärnten

(Telegraphische Meldung)

— **Wien,** 28. Dez.

In Friesach in Kärnten überfielen Heimwehrleute, die auf zwei Leiterwagen zur Stadt fuhren, den Fahrer eines Autobusses und schossen dann auf zwei auf der Straße gehende ehemalige Angehörige der NSDAP, ohne diese jedoch zu treffen. Die Angegriffenen eilten in die Stadt und verständigten dort ihre Kameraden, worauf es auf dem Hauptplatz der Stadt zu einem großen Aufmarsch kam, bei dem der Heimwehrleiter Schenk verprügelt wurde. Einer der Heimwehrmänner schoß mit der Pistole in die Menschenmenge hinein, traf aber glücklicherweise niemanden. Er wurde verhaftet und in die Gendarmeriewache eingeliefert.

Thronerbe in Japan

Meldung des Wolff-Büros

Tokio, 29. Dezember.

Die Freudenfeiern anläßlich der Geburt des Thronerben begannen am Freitag früh in ganz Japan. Im königlichen Palast fand nach altem Brauch die Namensgebung des Thronerben statt. Punkt 11.15 Uhr (Tokioter Zeit) wurde der Name verkündet. Akihito Tsugu No Miya heißt der junge Erdenbürger; der Name bedeutet übersetzt etwa „Nachfolge der erleuchteten Güte". In Tokio prangen alle Straßen und Gebäude im Flaggenschmuck. Sämtliche Banken und Büros sind geschlossen. Als die an der Küste vor Anker liegenden Kriegsschiffe den königlichen Salut abfeuerten, brachten Tausende von Japanern, die im Hibiya-Park versammelt waren, begeisterte Hochrufe auf die kaiserliche Familie aus.

Betreuung der arbeitslosen Jugend

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin,** 29. Dez.

Der Deutsche Gemeindetag hat soeben an sämtliche Städte und Landkreise das dringende Ersuchen gerichtet, sich in den kommenden Wochen und Monaten der arbeitslosen Jugendlichen mit besonderer Tatkraft anzunehmen. Soweit nicht die jugendlichen Arbeitslosen von der Hitler-Jugend und der SA. ausreichend beschäftigt werden, müssen die Gemeinden im engsten Einvernehmen mit der Leitung der Hitler-Jugend, der SA., der NSDAP. und der NS.-Volkswohlfahrt sich der Jugendlichen annehmen. Die Arbeitsämter verfügen über Mittel für berufliche Schulung. Daneben soll den Jugendlichen geistige Bildung vermittelt und sportliche Betätigung ermöglicht werden. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die politische Schulung und die Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Der Deutsche Gemeindetag hat zur Förderung der Betreuungsarbeit die Gemeinden gebeten, ihre Heime, Turnhallen, Schwimmbäder, Sportplätze, Berufsschulen und sonstigen Einrichtungen für diesen Zweck im Zusammenarbeit mit dem Winterhilfswerk, den Turn- und Sportvereinen, der freien Jugendund Wohlfahrtspflege, der Geistlichkeit und der Lehrerschaft zur Verfügung zu stellen.

Führertagung der NSDAP auf dem Obersalzberg

— **Berlin,** 28. Dez. Die nächste Führertagung der NSDAP findet am 5. bis 7. Januar auf dem Obersalzberg (Berchtesgaden) statt. Am Tage vorher versammeln sich bereits die Reichsleiter, die Amtsleiter der Obersten Leitung der PO und die Gebietsinspekteure zu einer Besprechung im Braunen Haus zu München.

Handelspolitische Uebersicht

* **Mannheim,** 29. Dez.

Die Uebersicht über den Stand der wirtschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands, die das Reichswirtschaftsministerium alljährlich herausgibt, ist soeben für das Jahr 1933 erschienen. In der Einleitung wird die „Entwicklung der handelspolitischen Beziehungen des Deutschen Reiches zum Auslande" im verflossenen Jahre eingehend gewürdigt. Diese zusammenfassende und grundsätzliche Würdigung verdient diesmal besonderes Interesse. Das Abgehen wichtiger Währungen vom Goldstandard, der wirtschaftliche Zusammenschluß des englischen Weltreiches, das Aufkommen starker Exportindustrien im Fernen Osten und das fortschreitende Bestreben der einzelnen Staaten, den Schwerpunkt des wirtschaftlichen Geschehens innerhalb der eigenen Grenzen zu suchen, haben zum Teil völlig neue Voraussetzungen für die weltwirtschaftliche Situation geschaffen. Diese neuen Tendenzen der Handelspolitik haben sich deutlich bei dem Versuch, besser vielleicht: an dem Scheitern des Versuches gezeigt, in einer weltwirtschaftlichen Konferenz eine Generalbereinigung der Verhältnisse vorzunehmen. Gescheitert ist der Versuch deshalb, weil er im Sinne einer überholten liberalen Wirtschaftsauffassung erfolgte. Die Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums stellt aber ausdrücklich fest, daß die Londoner Konferenz einige positive Ergebnisse gehabt hat. Diese waren aber nicht, wie es eigentlich dem Geist der Weltwirtschaftskonferenz entsprochen hätte, „Befreiungen" von bestehenden Bindungen, sondern sie waren im Gegenteil erste Ansätze zu einer Weltplanwirtschaft. In diesem Zusammenhang wird auf die Londoner Unterkomitees für Weizen, Zucker und Holz hingewiesen, die eine Produktions- und Verteilungsregelung vornehmen sollen.

Nach dem ergebnislosen Verlauf der Londoner Bemühungen wurde dann überall die Politik der Handelshemmnisse fortgesetzt. Dabei trat nunmehr der grundsätzliche Wechsel in den handelspolitischen Methoden deutlich zutage. „Trotz formellen Festhaltens an dem Prinzip der Meistbegünstigung begannen einige Staaten mit einer Handhabung der Kontingentierung, die die Meistbegünstigungsklausel vollends entwertete. So ließ sich die holländische Regierung ermächtigen, neben den Kontingenten, die für alle Staaten in gleicher Weise gelten, gewissen Staaten besondere Kontingente zuzubilligen. Frankreich beabsichtigt, allen Staaten nur noch 25 v. H. der bisherigen Kontingente gleichmäßig zuzuteilen, mit den übrigen Hundertteilen dagegen in besonderen Abmachungen mit den einzelnen Staaten gleichwertige Gegenleistungen auszuhandeln."

Ueber die handels- und devisenpolitische Lage Deutschlands wird dann im einzelnen ausgeführt: „Durch das Gesetz zum Schutze der deutschen Warenausfuhr vom 22. Dezember 1932 hat sich die deutsche Regierung eine Grundlage für wirksame Abwehrmaßnahmen gegen die in dieser Kontingentierungspolitik liegende Bedrohung der deutschen Ausfuhr geschaffen. Danach kann die Einfuhr von Erzeugnissen solcher Länder, die deutsche Produkte Einfuhrbeschränkungen unterwerfen, ebenfalls beschränkt werden. Im übrigen hat auch Deutschland aus dem Verlauf der Weltwirtschaftskonferenz die Lehre gezogen, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt eine internationale Lösung der Schwierigkeiten aller Länder nicht gefunden werden kann, sondern daß die Weltwirtschaftskrise nur beseitigt zu werden vermag durch eine Gesundung und Stärkung der einzelnen Nationalwirtschaften.

In dieser Erkenntnis ist Deutschland daran gegangen, seine innere Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Es geschah diese Arbeit vor allem von zwei großen Gesichtspunkten aus: Beseitigung der ungeheueren Arbeitslosigkeit und Schaffung eines gesunden Bauernstandes. Die hierbei erzielten Erfolge sind bekannt. Die Zahl der Arbeitslosen konnte um rund 2½ Millionen heruntergedrückt werden. Für eine rentable Bauernwirtschaft ist durch die landwirtschaftliche Markt- und Preisregelung, die die deutsche landwirtschaftliche Produktion von den Preisschwankungen des Weltmarktes unabhängig machte, der Grund gelegt worden. Die so gestalteten Maßnahmen der Regierung, die eine erhebliche Steigerung der industriellen Produktion einleiteten, kamen und kommen auch mittelbar der Entwicklung des Außenhandels Deutschlands zugute. So konnte eine Reihe von Ländern, aus denen Deutschland seine Rohstoffe bezieht, ihren Rohstoffexport erheblich steigern, obwohl die rückläufige Tendenz in der Entwicklung des deutschen Außenhandels, die das ganze Jahr 1932 hindurch angehalten hatte, sich in den

MARCHIVUM

ersten Monaten des Jahres 1933 fortsetzte, und zwar in einem solchen Ausmaße, daß die deutsche Ausfuhr im ersten Halbjahr 1933 nur noch die Hälfte von der im ersten Halbjahr 1932 betrug. Auf handelspolitischem Gebiet hatte Deutschland schon im Jahre 1932 begonnen, diese Umstellung zur gestrafften Nationalwirtschaft einzuleiten. Es sei hingewiesen auf die verschiedenen Verhandlungen mit den skandinavischen Ländern, Holland, Italien, Südslawien. Der Handelsvertrag mit Schweden ist am 15. Februar außer Kraft getreten. Mit ihm sind die Bindungen für Schnittholz und Rindvieh gefallen. Der Ablauf des südslawischen Handelsvertrages am 6. März hat die Bindungen für Eier beseitigt, ebenso wie auch Deutschland in der Gestaltung seiner Holz- und Zellstoffzölle durch Ablauf des finnischen Vertrages Ende des Jahres 1933 frei wird.

Deutschland lehnt es nach wie vor ab, seine Devisenbewirtschaftung, zu der es aus seiner Notlage heraus gezwungen ist, in den Dienst der Handelspolitik zu stellen. Weder soll sie als Druckmittel bei den Verhandlungen mit anderen Mächten noch zum Zwecke der Regelung der Warareneinfuhr eine Rolle spielen. Die anhaltende Devisenknappheit ließ eine Erleichterung für den Warenverkehr nicht zu. Es hat sich aber trotz aller Schwierigkeiten ermöglichen lassen, in allen Monaten für die Devisenzuteilung einen Grundbetrag von 50 v. H. der Auslandszahlungen in den Jahren 1930/31 weiter zu gewähren. Zum Ausgleich für die beschränkte Devisenzuteilung hat man wie im vorigen Jahr auch weiterhin mit Erfolg versucht mit den verschiedensten Ländern Zahlungs- und Verrechnungsabkommen zu schließen. Es bestehen nunmehr Abkommen mit allen europäischen Staaten, einschließlich der Türkei, bis auf England, Polen, Litauen und Oesterreich. Auch mit außereuropäischen Staaten, insbesondere den südamerikanischen, hofft man bald zu einem Ergebnis zu kommen. Die Form der Abkommen hat sich auch weiterhin geändert und verbessert. Nach dem heutigen Stand sind bei den Zahlungsabkommen zwei Hauptgruppen zu unterscheiden: Abkommen, die zwischen den Regierungen in Form von Protokollen abgeschlossen werden (staatliche Abkommen), und solche, die zwischen der Reichsbank und der Zentralnotenbank eines anderen Landes vereinbart werden (Bankenabkommen). Eine Veröffentlichung des Textes beider Arten von Abkommen hat nicht stattgefunden.

Die staatlichen Abkommen haben den Zweck, die deutschen Devisenbeschränkungen für die Wareneinfuhr im wesentlichen aufzuheben und auf diese Weise zur Belebung des zwischenstaatlichen Warenverkehrs beizutragen. Solche Abkommen bestehen im wesentlichen mit westlichen Ländern, die von einer eingreifenden Devisenzwangswirtschaft frei sind. Es sind dies folgende: Belgien und Luxemburg, Finnland, Frankreich, Italien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien. Die Abkommen der zweiten Hauptart (Bankenabkommen) sind nicht zur Aufhebung der deutschen Devisenbeschränkungen bestimmt, sondern dienen in erster Linie der Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit valutaschwachen Ländern: sie ermöglichen auch die Auflassung in diesen Ländern eingefrorener deutscher Forderungen. Die Gefahr, daß einerseits von Deutschland für die Wareneinfuhr aus diesen Ländern Devisen aufgewendet werden, während andererseits die Bezahlung der dorthin exportierten deutschen Waren in Devisen auf Schwierigkeiten stößt, ist dadurch beseitigt. Abkommen dieser Art bestehen mit Bulgarien, Dänemark, Estland, Griechenland, Südslawien, Lettland, Rumänien, Tschechoslowakei, Türkei. Mit der Tschechoslowakei und Dänemark bestehen neben den Bankenabkommen auch noch staatliche Abkommen der zuerst geschilderten Art. Besondere Regelungen finden sich für Ungarn und Rußland. Zahlungen nach diesen beiden Ländern können ebenfalls nur durch Einzahlung von Reichsmark auf Konten ihrer Zentralnotenbanken bei der Reichsbank geleistet werden. Die Zahlungen sind hier in unbeschränkter Höhe zulässig. Für Ungarn sind überdies besondere Bestimmungen zur Abwälzung eines Teiles der Einzahlungen für die allmähliche Auflassung der in erheblichem Umfange eingefrorenen alten deutschen Exportguthaben getroffen worden.

Unpolitische Tageschronik

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

— **Duisburg-Hamborn**, 29. Dez. Im Untertagebetrieb der Zeche Neumühl wurden der Bergmann Jos. Martinato und der Hauer Th. Brummen unter herabstürzenden Gesteinsmassen begraben. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.

Schlitten von Personenzug überfahren

— **München**, 28. Dez. Donnerstag Nachmittag hat sich bei Tutzing infolge des starken Nebels ein schweres Verkehrsunglück ereignet. In einer schienenreichen Ueberfahrt wurde ein mit drei Personen besetztes Schlittenfuhrwerk von dem nach Weilheim fahrenden Personenzug überfahren. Dabei wurde der Gutsverwalter Eugen Baumgartner und ein acht Jahre alter Gastwirtssohn getötet. Der dritte Insasse, das Brüderchen des Jungen, erlitt beiderseitige Schenkelbrüche und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Auch die beiden Pferde des Schlittenfuhrwerks sind umgekommen. Das Unglück ist auf den starken Nebel zurückzuführen.

Raubüberfall auf einen Kassenboten

— **München-Gladbach**, 29. Dez. Donnerstag mittag gegen 12.45 Uhr wurde, wie die Polizei mitteilt, der Kassenbote einer Tuchfabrik, der von einer Bank Lohngelder abgeholt hatte, am Eingang seiner Fabrik überfallen und beraubt. Als der Kassenbote das Fabrikgebäude betreten wollte, hielt ein Kraftwagen vor ihm an, der Räuber stieg aus und stieß dem Boten vor die Brust, so daß dieser die Aktentasche fallen ließ. Der Täter riß dann die Tasche an sich, bestieg wieder seinen Kraftwagen und fuhr in schneller Fahrt davon. Die Tasche enthielt 2900 Reichsmark, davon 2000 Reichsmark in Fünf-Mark-Stücken und 900 Reichsmark in Drei-Mark-Stücken. Der Räuber konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Man hat zwar das Erkennungszeichen seines Wagens ablesen können, inzwischen ist aber schon festgestellt worden, daß dieses Kennzeichen gefälscht war.

Schweres Grubenunglück

— **Kattowitz**, 28. Dez. Auf der Kohlengrube in Eichenau, wo erst vor kurzer Zeit infolge Zusammenbruches des Schachtes 11 Bergleute verschüttet worden waren, jedoch nach mehrstündiger Arbeit lebend geborgen werden konnten, ereignete sich in der vergangenen Nacht wiederum ein schweres Grubenunglück. In 15 Meter Tiefe waren fünf Arbeiter bei der Mauerung des zusammengestürzten Schachtes beschäftigt, als sich plötzlich Erdmassen lösten und die fünf Arbeiter unter sich begruben. Nur einem von ihnen gelang es, sich im letzten Augenblick zu retten. Mit der Bergung der übrigen vier Arbeiter sind mehrere Grubenrettungskolonnen beschäftigt. Heute in den Morgenstunden konnten zwei von den Verschütteten mit geringen Verletzungen geborgen werden. Es besteht jedoch wenig Aussicht, die beiden anderen noch lebend zu bergen.

Mutter und Tante erdrosselt und beraubt

— **Stettin, 29. Dez. Am Donnerstag abend wurde in Stettin in einem Hause in der Burscherstraße ein grauenvoller Doppelmord aufgedeckt. Die dort wohnende 70 Jahre alte Witwe Auguste Rothenburg und ihre 60jährige Schwester Emilie Battiege wurden in ihren Betten erdrosselt aufgefunden. Nach den bisherigen kriminalpolizeilichen Ermittlungen liegt unzweifelhaft Raubmord vor. Die Tat ist bereits am Heiligen Abend geschehen. Als Täter kommt wahrscheinlich der 21jährige Monteur Rothenburg, der Sohn der ermordeten Frau Rothenburg, in Frage. Der Täter ist flüchtig.**

Wiederauftauchen der Papageienkrankheit

— **Graz**, 28. Dez. Die Familie des Oberlandesgerichtsrates Matzner, der Ehemann, die Gattin, und zwei Kinder, erkrankten vor einigen Tagen an der Papageienkrankheit, die von ihren fünf Papageien auf sie übertragen worden war. Der Oberlandesgerichtsrat ist der Krankheit bereits erlegen.

19 Personen durch Gas vergiftet

— **Paris**, 28. Dez. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Instanbul ereignete sich bei Ausbesserungsarbeiten an einer Gasleitung ein schweres Unglück. Eines der Rohre war undicht und das Gas strömte in das Haus. Hierbei erlitten 19 Personen schwere Gasvergiftungen. Eine von ihnen ist bereits gestorben.

Folgenschwere Entzündung von Feuerwerkskörpern

— **Rom**, 29. Dez. Im Kellergeschoß eines Hauses in dem am dichtesten bewohnten Viertel von Neapel entzündete sich ein Feuerwerkskörper, der auf weitere Feuerwerkskörper und kleine Handbomben übergriff. Es handelt sich um einen Betrieb, in dem heimlich derartige Sprengkörper, zum Teil auch Handbomben, die zu vorschriftswidrigen Schüssen dienen sollten, hergestellt wurden. Durch die Entzündung und den nachfolgenden Einsturz der darüber liegenden Wohnung wurden zwei Menschen getötet, während fünf verletzt wurden und mehrere andere erhebliche Brandwunden erlitten.

Verheerender Taifun über Madras — 250 Tote

— **Paris**, 28. Dez. „Havas" berichtet aus Bombay, daß über Madras ein Taifun niedergegangen ist, wobei 250 Personen ums Leben gekommen und 10 000 Stück Vieh verendet sind. Der sonstige Sachschaden ist bedeutend.

Gefährliches Abenteuer Admiral Byrds

Meldung des Wolff-Büros

— **London**, 28. Dezember.

In Neuyork eingelaufenen Meldungen zufolge ist die Südpolexpedition des amerikanischen Forschers Admiral Byrd mit knapper Not einer großen Gefahr entgangen. In den Steuerbordstanks des Expeditionsschiffes „Jack Rupert" war Salzwasser eingedrungen, das in die Brenner weiterfloß und die Maschinenfeuer auslöschte. Der Dampfdruck sank auf den Gefrierpunkt herab und das Schiff trieb beinahe hilflos in der schweren See, umgeben von riesigen Eisbergen, die teilweise nur 200 bis 300 Meter weit entfernt waren. Dem sicherhaften Arbeiten der Schiffsingenieure gelang es jedoch, den Backbordtank rechtzeitig einzuschalten, so daß der Dampfdruck wieder stieg. Der Kapitän des Schiffes, Ostertsen, erklärte nachher, daß die Expedition sich in größter Gefahr befunden habe und nach wenigen Stunden von den Eisbergen zermalmt worden wäre.

Nur noch 200 Mark für Frankreichreisende

— **Berlin**, 28. Dezember. Infolge der unlängst unterbrochenen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist die Sonderabmachung für den deutschen Reiseverkehr nach Frankreich, wonach außer den genehmigten 200 Mk. noch Reiseschecks im Gegenwert bis zu 500 Mk. freigegeben waren, vorerst nicht verlängert worden, so daß bis auf weiteres Reisende nach Frankreich nur noch die von der Devisenwirtschaftsstelle zugelassenen 200 Mk. für einen Monat als Zahlungsmittel mitnehmen können.

Der Deutsche Anwaltsverein aufgelöst

— **Berlin**, 28. Dez. Der Deutsche Anwaltsverein, die größte bisher in Deutschland bestehende Berufsorganisation mit 15 000 Mitgliedern, unter denen bis vor kurzem noch 3000 jüdische Anwälte waren, ist in Hamburg in einer Vollversammlung der Mitglieder nach entsprechender Satzungsänderung aufgelöst worden. Die Mitglieder sind einzeln in den Nationalsozialistischen Juristenbund aufgenommen und in die Reichsfachgruppe Rechtsanwälte eingegliedert worden.

Der Ehrenring der SS

— **Berlin**, 28. Dez. Der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, hat, wie der „Angriff" meldet, für verdiente SS-Führer und -Männer den „Totenkopfring der SS" geschaffen. In der Ehrenurkunde, die anläßlich des Weihnachtsfestes zum ersten Male an die ältesten und verdientesten Mitglieder der SS verliehen wurde, heißt es u. a.: Der Totenkopf ist die Mahnung, jederzeit bereit zu sein, das Leben unseres Ichs einzusetzen für das Leben der Gesamtheit. Die Runen dem Totenkopf gegenüber sind Heilszeichen unserer Vergangenheit, mit denen wir durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus erneut verbunden sind. Die beiden Sig-Runen versinnbilden den Namen unserer Schutzstaffel. Hakenkreuz und Hagal-Rune sollen uns den nicht zu erschütternden Glauben an den Sieg unserer Weltanschauung vor Augen halten.

Feldmarschall Krobatin gestorben

— **Wien**, 28. Dez. In Wien starb im Alter von 84 Jahren Feldmarschall Alexander Krobatin. Feldmarschall Krobatin war der Reorganisator der österreichischen Artillerie. Im Jahre 1912 war er Kriegsminister. Während seines Ministeriums wurde die Mobilmachung zum Weltkrieg durchgeführt. Im Jahre 1917 übernahm er das Kommando der 10. Armee in Kärnten und Tirol, das er bis zum Zusammenbruch behielt.

Ein mandschurischer General hingerichtet

— **Mukden**, 29. Dez. Die Agentur Kokuzu teilt mit, daß der Kommandeur einer mongolisch-mandschurischen Kavalleriedivision, General Wanschenschen, wegen Hochverrats verhaftet wurde. Der General wurde mit acht Offizieren seines Stabes nach kurzem Gerichtsverfahren hingerichtet.

Schüler dürfen Sportvereinen angehören

— **Berlin**, 28. Dezember.

In den Richtlinien vom 8. Juli 1933, die der Reichsinnenminister für den Jugendführer des Deutschen Reiches erlassen hat, ist angeordnet, daß die Selbständigkeit der einzelnen Jugendverbände nicht angetastet werden darf. In einem Rundschreiben an die Länderregierungen erklärt nun, wie das VDZ-Büro meldet, der Reichsinnenminister, daß dies auch für die Jugendgruppen der Sportverbände gilt, die dem Reichssportführer unterstehen und auch im Führerrat des Reichsjugendführers als Sportgruppe vertreten sind.

Der Reichsinnenminister hält es mit diesen Richtlinien nicht für vereinbar, wenn die Unterrichtsverwaltungen einzelner Länder durch ausschließliche Empfehlung bestimmter Jugendverbände die Beteiligung von Schülern an den dem Reichssportführer unterstellten Jugendgruppen der Turn- und Sportverbände erschweren oder verbieten. Zur Förderung des deutschen Sportwesens bittet er ferner, die dem Reichssportführer unterstellten Jugendorganisationen der Sportverbände von Vergünstigungen, die der Hitlerjugend gewährt werden, nicht auszuschließen.

---

* **Reichsjugendführer Baldur von Schirach** spricht zur deutschen Jugend am 1. Januar 1934 zwischen 11 und 11.15 Uhr. Die Ansprache geht über alle Sender.

* **Der frühere chilenische Außenminister Ibanez gestorben, Santiago de Chile**, 28. Dez. Der frühere chilenische Außenminister und liberale Führer Maximilian Ibanez ist am Donnerstag gestorben.

Das alte Pfarrhaus / Von Hans Dittmer

Da ich nun Abschied nehme, wandert mein Blick noch einmal zu dem betagten Haus, das in der Sonne leuchtet.

Wieviel Stürme sind über seinen Giebel dahingefahren. Regen peitschte die Fenster. Schnee lastete schwer auf dem müden Dach. Drinnen aber knisterte das Holzfeuer, und rotes Licht schaute ruhevoll durch die Fensterkreuze in den Aufruhr des Sturmes. Mitten in tosender Nacht eine Stätte des Friedens, und — im Meer der Zeit eine Zuflucht für Seelen, zu denen das Schicksal geredet hatte, ein dunkles Wort oder ein frohes. Wieviel Menschen sind über die ehrwürdige Schwelle getreten, eine Last auf dem Herzen oder eine innige Freude. Wie viele vernahmen hier einen Klang der Ewigkeit, durch die Jahrhunderte.

Manchmal, in den Nächten, wenn man nicht schlafen konnte, war es, als ob die knisternden Balken der Studierstube, als ob der Nachtwind, der dunkel am Fenster vorüberrauschte, die Schicksale von Pfarrherren erzählten, denen einst hier Heimat geschenkt war. Geschlechter kamen und gingen; bittere Zeiten und stillere Tage. Aber die gleichen Schicksale rangen um den Sinn des Lebens, und über ihrer Unruh sprach Ewigkeit ein tröstendes Wort. Kinder schlugen ihre Augen vor dem Leben auf. Alle Wehmut des Seins, alle Enttäuschung, die Sterbliche erfahren müssen, aller Friede, der ihnen geschenkt werden kann, kam in diesem alten Häuslein zur Ruhe.

Und der Frühling auf der alten Wiese, geneigt an den Bergeshang. Da schimmerte das satte, tiefgrüne Gras von Primeln und kleinen gelben Sonnen, ein Hauch von Silber war vom Morgen über die Gräser gewoben, und die Bäume schimmerten von schneeigen Blüten. Ein Duft kam vom Wald her. Und Amseln jubelten überglücklich um das stille Dach.

Unten tanzten Kinder und waren angetan mit der Seligkeit der Morgenstunden; wie blühten ihre ersten Tage! Ueber ihnen fuhren Schwalben durch den Silberrausch der Luft. Flieder stand wie eine violette Flamme im belebenden Tau, die Welt war voll Liebe!

Und dann der Sommer mit seiner Reife. Hohe Wagen schwankten mit goldener Ernte ins Dorf, arbeitsfrohe Stirnen bräunten sich im Wind und die Nächte waren verzaubert von den Lämpchen der Leuchtkäfer, die dem Wald entschwebten. Ueber dunklen Dächern wachten feierliche, hohe Sterne, die kühle Nacht konnte nicht schlafen vor soviel Lebensseligkeit. Aber die Menschen ruhten froh und tief, die Erde hatte sie ja gesegnet mit der Fülle, um die sie so lange hofften und bangten.

Eines Tages sitzen die Schwalben auf den Drähten. Im feuchten Gras erheben sich ilis Kelche der Herbstzeitlosen. Wo blieb das Jahr? Nun wird es Zeit, Nüsse von den Büschen zu pflücken. Aber vor uns in der Morgenfrühe war schon ein Eichkätzchen da und tat sich gütlich an den süßen Kernen. Dort huscht es gerade durch die Wipfel; wir sind zu spät gekommen.

Aber da steht noch der Walnußbaum, den man selber pflanzte. Nun soll er uns die allerersten Nüsse schenken, die wir mit Entzücken reifen sahen. Aber wo sind sie? Die kleinen Mädel, die im Garten spielen, stehen und machen verlegene Gesichter. Freilich, die schwärzlichen Schalen liegen im Grase, aber die feuchten, braunen Nüsse? Mit einem Male sind die Kinder verschwunden. Man schaut in die kleine Flut der gelblich-grünen Blätter, die so herb duften. So ist man wieder einmal zu spät gekommen. Dennoch ist man glücklich. Die Kinder jubeln schon wieder von der Wiese herüber, war nicht alles für sie, für ihr junges Herz, das köstliche Heimat hatte, das mit Blumen und Vogellied der alten Erde innig verbunden ist?

Während der kühle Herbstabend sinkt, wird es langsam still in den Dorfgassen, vor der alten Kirche murmelt der Brunnen, und eine Eule schwebt mit seidigen Fittichen in die verglühende Lohe der Nacht.

Und wenn bald der Winter sich mit Stürmen anmeldet, dann lebt man von Erinnerungen an den leuchtenden Blumengarten und heißes Licht. Und ist's nicht auch behaglich, wenn die Flocken herniederschweben? Im fernen Schnee am Wald stehen die Rehe und äugen zum alten Haus hinüber; und die Weihnachtsglocken rufen nach langem Dunkel in seinen Schlaf. Bis endlich der Bogen der Sonne wieder steigt. Sie fliegt über Vergehn und Werden. Ein neues Jahr schließt sich an die Kette der unendlich vielen, die das alte Haus hat wandern sehen, schweigend in der Unruh des Vergänglichen, voll tiefen Wissens um das Geheimnis unseres Lebens.

Nun muß ich Abschied nehmen, und das ist schwer. Ich bin gegangen mit einer tiefen Ehrfurcht im Herzen. Es war nur ein altes Haus wie unendlich viele. Ich war sein Gast, und auch nur unter vielen. Aber das alte Haus hat eine Seele. Ihr sind wir verbunden, über Trennung und Abschied hin . . .

⊙ **Hanns Johst beantragt seine einstweilige Beurlaubung.** Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Intendant des Staatlichen Schauspielhauses, Hanns Johst, bis zur endgültigen Regelung der allgemein schwebenden Fragen der Staatstheater um seine einstweilige Beurlaubung eingekommen.

⊙ **Die Mannheimer Fledermaus-Besetzung.** Die Neuinszenierung der „Fledermaus" zu Silvester (Musikal. Leitung: Philipp Wüst, Regie: Friedrich Brandenburg) weist folgende Besetzung auf: Eisenstein: Max Reichart, Rosalinde: Hedwig Hillengaß, Frank: Heinrich Hölzlin, Orlofsky: Nora Vanderich, Alfred: Albert von Küßwetter, Dr. Falke: Karl Volchmann, Blind: Karl Mang, Adele: Elli Bodmer, Ida: Lucie Rena, Frosch: Hugo Bollin. — Am Dienstag, 2. Januar, wird statt „Luise Millerin" „Maria Stuart" gegeben. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß dies die letzte Wiederholung des Werkes in dieser Spielzeit ist.

⊙ **Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt in Musik.** Die nächste Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt in Musik wird im Herbst 1934 abgehalten. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind unter Beifügung der erforderlichen Nachweise bis spätestens 1. März 1934 beim Unterrichtsministerium einzureichen. Da zur Zeit bereits eine große Anzahl geprüfter Anwärter zur Verfügung steht, ist der Bedarf für die nächsten Jahre sehr gering. Daher haben nur Bewerber mit sehr guten Prüfungsergebnissen Aussichten auf Verwendung, und zwar zunächst auch nur als freiwillige Hilfsarbeiter ohne Vergütung. Die näheren Einzelheiten sind aus dem Amtsblatt des Unterrichtsministeriums zu ersehen.

Zwinglis 450. Geburtstag

Ulrich Zwingli,

der Begründer des reformatorischen Glaubens in der Schweiz, wurde vor 450 Jahren, am 1. Januar 1484 in Wildhaus im Schweizer Kanton St. Gallen, geboren. Als Prediger in Zürich begann er seine Mitbürger zur Annahme der neuen Lehre, die derjenigen Luthers entwickelt und sich von ihr nur durch eine radikalere Abwendung von den katholischen Dogmen unterschied. Im Religionskrieg Zürichs gegen die fünf katholisch gebliebenen Kantone fiel Zwingli am 11. Oktober 1531 bei Kappel den Tod.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 29. Dezember.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Ergebnis von Büchsensammlungen

Bei den Büchsensammlungen in den verschiedenen Lichtspielhäusern, im Theater und bei anderen Veranstaltungen sind in der Woche vom 18. bis zum 24. Dezember folgende Beträge eingegangen:

Alhambra	27.14 Mk.
Roxy	15.05 „
Palast	10.85 „
Schauburg	10.47 „
Scala	8.77 „
Lichtspielhaus Müller	5.11 „
Capitol	85.87 „
Universum	36.15 „
Volkskino	10.52 „
Gesamtergebnis	159.93 Mk.
Nationaltheater	34.34 Mk.
Libelle	192.10 „
Tanzschule Schmidkonz-Weinlein	14.78 „
Gesamtergebnis	261.22 Mk.

Allen opferbereiten Spendern sei hiermit herzlichst gedankt.

Kreisgeschäftsstelle Mannheim des Winterhilfswerkes.

Steuerkalender

für den Monat Januar

Mitgeteilt von der Städtischen Pressestelle.

a) Stadtkasse:

Bis zum 5. Jan.: Gebäudesondersteuer für Dezbr.
„ „ 5. „ Schulgeld der Höheren Handelsschule für Januar.
„ „ 5. „ Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Dezember einbehaltenen Beträge.
„ „ 15. „ Vorauszahlungen auf die Gemeinde- und Kreissteuer, viertes Viertel.
„ „ 20. „ Gemeindegetränkesteuer für Dez.
„ „ 20. „ Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1.—15. Jan. einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 Mk. übersteigt.
„ „ 22. „ Schulgeld der Höheren Lehranstalten für das Dritte Tertial 1933/34.
„ „ 27. „ Gebühren für Dezember.
„ „ 31. „ Gemeindebiersteuer für Januar.

b) Finanzamt:

„ „ 5. „ Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe, soweit letztere nicht an die Krankenkasse abzuführen ist, für 16. 12.—31. 12.
„ „ 8. „ Versicherungssteuer, Abschlagszahlung der Vierteljahreszahler für Dezember.
„ „ 10. „ a) Umsatzsteuer für Dezember oder IV. Kalendervierteljahr 1933,
b) Börsenumsatzsteuer für Dez. oder IV. Kalendervierteljahr 1933,
c) Tilgungsbeträge für Ehestandsdarlehen.
„ „ 15. „ Grund- und Gewerbesteuer nebst Landeskirchensteuer IV. Rechnungsvierteljahr 1933.
„ „ 20. „ Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe, soweit letztere nicht an die Krankenkasse abzuführen ist, für 1. 1.—15. 1.
„ „ 31. „ Versicherungssteuer für Monat Dezember der Monatszahler u. Abschlußzahlung für IV. Vierteljahr 1933 der Vierteljahreszahler.

Bürgersteuer 1934

Die Bekanntmachung über die Erhebung der Bürgersteuer 1934, die in dieser Nummer veröffentlicht wird, bringt gegenüber früher wesentliche Aenderungen nur in Bezug auf die Steuerbefreiung und die Steuerermäßigung zu Gunsten der Steuerschuldner. Besonders zu erwähnen ist, daß bei der Ermittlung der Freigrenze das Bruttoeinkommen zugrundezulegen ist und daß dem Bareinkünften auch der Wert etwaiger Sachbezüge (Verpflegung, Wohnung, Kleidung usw.) zugeschlagen wird. Der Wert der Sachbezüge beträgt z. B. für die Hausgehilfin 25 Mark, für den männlichen Hausgehilfen, den Gewerbegehilfen und die Gewerbegehilfin 40 Mark monatlich.

Soweit der Arbeitgeber die Arbeitnehmeranteile zu den sozialen Versicherungen freiwillig trägt, müssen sie bei Prüfung der Frage, ob etwa Steuerfreiheit besteht, dem Barlohn und dem Wert der Sachbezüge zugeschlagen werden. Zahlt z. B. der Arbeitgeber für eine Hausgehilfin, die neben der Wohnung und der Verpflegung einen Barlohn von 20 Mark erhält, die Versicherungsbeiträge allein (also einschließlich der Arbeitnehmeranteile), dann müssen, da die Bürgersteuerfreigrenze für Ledige 30 Mark beträgt, der Hausgehilfin monatlich 1,50 Mark Bürgersteuer am Lohn einbehalten werden. Trägt der Arbeitgeber an Versicherungsbeiträgen nur seinen gesetzlichen Anteil, so ist die Hausgehilfin mit freier Verpflegung und Wohnung erst dann bürgersteuerpflichtig, wenn der Barlohn mehr als 25 Mark beträgt.

Wohlfahrtsempfänger, denen ein Steuerbescheid für 1934 zugestellt wird, brauchen gegen die Veranlagung keinen Einspruch einzulegen und auch nicht bei der Steuerverwaltung persönlich vorzusprechen. Sie geben den Bürgersteuerbescheid bei der für sie zuständigen Kressstelle ab, die dann das Weitere veranlaßt.

Beim Feuerwerker

„Drei Schwärmer, 'n Frosch un zwee Schachtle Bengalisch," so lautet die Bestellung eines Knirpses, der gerade über den Ladentisch sehen kann und in krampfhaft geschlossener Faust das pfennigweise zusammengesparte Kapital hält. Der Besteller bildet mit den drei andern Buben, die durch die Ladentür „linsen", eine Einkaufsgenossenschaft, die bald mit großem Krach auffliegen wird, diesmal zur Freude aller Beteiligten. An so herrliche Dinge wie die großen Raketen, einen Kanonenschlag oder gar ein „Riesenbukett", kann der Kleine, der angibt, als wenn er einen Maybach kaufen wollte, nicht denken. Die fehlenden Effekte müssen auf dem Marktplatz oder auf der Straße, in der das Brillant-Feuerwerk für drei Groschen sogeht, durch einen erheblichen Stimmaufwand erlebt werden. Da haben es die großen Leute fein; die knallen ein paar Märker auf den Tisch und lassen sich eine Auswahl zusammenstellen.

Am drolligsten sind die Buben, die rudelweise eine halbe Stunde lang den Laden des Feuerwerkers belagern und die Nasen an die Schaufenster drücken, um dann zu viert oder fünft einen „Knallschlopper" oder einen Strang „Kracherlin" zu erleben. Diese, vom Fachmann Chinacrackers genannt, haben im Mannheimer Volksmund noch einen hübschen Namen, den wir hier nicht gut nennen können. Der Herr Feuerwerker wird ihn dem neugierigen Leser gerne verraten. In den letzten Verkaufsstunden vor dem Silvester-Abend nimmt das Geschäft einen beängstigenden Umfang an. Es sind nicht genug Hände zum Bedienen da. Die Kunden drängen, die Buben werden ungeduldig und möchten am liebsten schon im Laden losknallen. Aber auch schon mehrere Tage vorher stellen sich Käufer, d. h. Wiederverkäufer, ein, meist kleine Händler aus den Orten der Umgegend, die bei unserem Mannheimer Feuerwerker ihren Bedarf decken. Es kommen sogar Kunden aus der Pfalz und von der Bergstraße, die im Dutzend und im Groß einkaufen, auf daß im kleinsten Ort das neue Jahr kräftig angeschossen werde. Ob sich wohl Mannheims Jugend wieder, wie in früheren Jahren, auf dem Marktplatz versammelt, um die mühsam gesparten Pfennige zu verpulvern? el.

GPU im flammenden Asien

Das Geheimnis um Kommissar MARS

EIN SPIONAGEBERICHT NACH POLITISCHEN DOKUMENTEN UND GERICHTSAKTEN VON GISELHER MUMM

15

(Schluß.)

Major Gordon redete, redete in ruhigem Tone auf die Angeklagte ein. Von draußen hallten die Schritte des Wachtposten, der unaufhörlich vor der Tür auf und ab patrouillierte. Miß Crawford war es, als wenn ein Alpdruck von ihr gewichen wäre, als die elfte Stunde vorüber war.

Doch was war das? — Jede volle Minute nach elf schlug die Uhr einmal; jedesmal zerriß ein nervenaufregender peitschender Ton die unheimliche Stille des Raumes und hallte an den grauen Wänden wider. So ging es Stunde um Stunde. Major Gordon sprach immer weiter in gleichgültigem Tone. Miß Crawford wurde unsicher; ihre Nerven verließen sie immer mehr und mehr. Die zweite Mitternachtsstunde war gerade vorüber, als Major Gordon das Zimmer verließ. Miß Crawford blieb allein, wohl eine Stunde lang, während die seltsame Uhr ihre nervenaufpeitschende Arbeit verrichtete. Dann erscholl ein gellender Schrei aus dem Raume; Miß Crawford sank in dem Sessel zusammen. Als sie nach einer Minute wiederum aufgeschreckt wurde, fand Major Gordon neben ihr und reichte ihr den Bogen Papier. Wortlos nahm sie denselben, schrieb hastig ein paar Worte darauf, dann reichte sie das Schriftstück an Major Gordon zurück. Dieser warf nur einen kurzen Blick darauf:

„Ich bin Sahi Turey-Mars!"

Ohne auch nur ein Wort zu sagen, führte Major Gordon Miß Crawford in Begleitung des Wachtpostens in ihre Zelle zurück.

Halbblut

Sahi Turey, die Angloinderin, die sich als Miß Crawford ausgegeben hatte, saß auf der Anklagebank, eskortiert von zwei indischen Soldaten. Auf ausdrücklichen Wunsch Major Gordons konnten einige Beamte des Intelligence Service, Tollendahl und Ruschaloff, der dem Rufe Major Gordons gefolgt war, von Anfang an der Verhandlung beiwohnen.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung und stellte an Sahi Turey einige Fragen. Gleichgültig, müde gab sie ihre Antworten. Nur als der Vorsitzende fragte, wer ihr Vater und wer ihre Mutter sei, erhob sie sich von der Anklagebank und rief laut, ein bitteres, ironisches Lächeln um den Mund, in den Verhandlungssaal hinein:

„Europäer! Engländer!" Und leise, als wenn sie nur vor sich hinsprach:

„Meine Mutter? Ja, meine Mutter war eine Hindufrau!"

Ein peinliches Schweigen legte sich über den Verhandlungsraum, als Sahi Turey diese Worte gleich einer Anklage den Richtern ins Gesicht schleuderte.

Mary Tollendahl sprach, kaum vernehmbar, einige Worte mit Major Gordon, der neben ihr saß. „Ja, es ist einer der üblichen Fälle, Miß Tollendahl," sagte der Major, „wir können sie tausendfach in Indien finden. Sie ist ein Halbblut, bedauernswerte Menschen eigentlich, die von uns und uns selbst von den Indern nicht gern gesehen werden; ich habe schon viele dieser Familien kennengelernt. Die Nachkommen dieser verschiedenen Eltern kann man estmals nicht von unserer englischen Rasse unterscheiden: goldblonde Haare, blaue Augen, weiße Hautfarbe, kurzum: vielfach vollkommen unseren Frauen gleichend. Andererseits wiederum kann man in einer solchen Familie manchmal feststellen, daß, wenn ein Kind vollkommen dem europäischen gleicht, die anderen Kinder derselben Eltern tiefdunkle Hautfarbe haben. Aus solch einer Familie kommt Sahi Turey."

Unsäglicher Haß und Rache

Der Vorsitzende nahm wieder das Wort: „Sahi Turey, Sie haben vor dem Untersuchungsrichter zugegeben, daß Sie Colonel Holwell von den Grenztruppen durch eine Mittelsperson unschädlich machen ließen. Was veranlaßte Sie zu dieser furchtbaren Tat?"

„Ich wollte Rache nehmen wegen einer mir zugefügten Schande."

„Wo lernten Sie Colonel Holwell kennen?"

„Während des Weltkrieges an der französischen Front!"

Erstaunt horchte das Gericht auf. „An der französischen Front? Was machten Sie denn dort?"

„Ich war im Dienste des englischen Intelligence Service und erledigte verschiedene Aufträge hinter den deutschen Linien."

„Wer brachte Sie denn in diese politischen Kreise hinein?"

„Ich trat 1915 als 16jährige Tänzerin in einem englischen Kabarett hier in Bombay auf. Ein englischer Nachrichtenoffizier, der hier dienstlich zu tun hatte, und der später an der Front fiel, nahm mich mit nach Frankreich und stellte mich dem englischen Geheimdienst vor. Ich nahm ein Jahr deutschen Unterricht und ging dann als Schweizerin hinter die deutsche Front. Colonel Holwell lernte ich in Paris kennen. Ich wurde seine Freundin, und er versprach mir die Ehe, wenn der Krieg aus wäre. Nach dem Kriege wurde er nach Indien versetzt, und ich ging mit ihm in meine alte Heimat. Hier lernte er eine russische Emigrantin kennen und stieß mich brutal beiseite. Da kam ein unsäglicher Haß über mich, und ich beschloß, Vergeltung zu üben. Mein Bruder unterstützte mich hierin; ich ging nach Afghanistan und beschloß, meine Kenntnisse, die ich in Europa im englischen Geheimdienst erworben hatte, jetzt gegen die Nation zu verwenden, deren Angehörige uns deshalb verachten und mit den Füßen treten, weil Mischblut in unseren Adern fließt.

Ich begann mich zu rächen.

Ihr habt meinen Bruder Achmed-el-Order wegen Spionage verurteilt. Er ist unschuldig, er verschaffte mir nur die Leprakulturen von der Insel Horkiwa. Ich ersann diese Strafe für den Colonel, damit er auch fühlt, was es heißt, wenn man von den Menschen geschmäht und mißachtet wird. Die Tänzerin Genia in Peschawar wußte nicht, welche gefährliche Flüssigkeit sich in dem Fläschchen befand, mit dessen Inhalt sie den Colonel infizierte."

Der Vorsitzende unterbrach Sahi Turey: „Sie geben also zu, die Tänzerin zu diesem Verbrechen angestiftet zu haben?"

„Ja, nur ich allein."

Nach dieser Feststellung beschloß das Gericht, die Verhandlung gegen Sahi Turey am nächsten Tage weiterzuführen. Nun, wo sie ihre Verbrechen eingestanden hatte, sollte weiterhin in den nächsten Tagen festgestellt werden, wie weit sich ihre politische Tätigkeit erstreckte und wer ihre direkten Auftraggeber waren.

Unbekannt

Als Sahi Turey durch zwei Beamte zurückgeführt werden sollte, kam ihr plötzlich auf dem Korridor eine tiefverschleierte junge Dame entgegen, umarmte die sich wehrende Sahi Turey und rief weinend: „Schwester, Schwester, wohin führt dein Weg?"

Die „Schwester" hatte ihre Arme um den Hals der erstaunten Angloinderin gelegt und dieselbe fest an sich gedrückt. Die Beamten befreiten Sahi Turey aus dieser Umarmung und ließen die Unbekannte durch einen Polizisten aus dem Gerichtsgebäude bringen.

Als Sahi Turey wieder in ihrer Zelle eingeschlossen war, bemächtigte sich ihrer ein heftiger Schmerz in der Nackengegend. Nachdem der Wächter ihr das Abendessen gebracht hatte, überkam sie eine ganz eigenartige Müdigkeit, und sie legte sich, schwer atmend, auf das Lager nieder.

Als der Schließer morgens um sechs Uhr in die Zelle trat, fand er Sahi Turey, mit blassen, krankhaft verzerrten Gesichtszügen auf dem Boden der Zelle liegend, tot vor.

Der sofort herbeigerufene Gerichtsarzt stellte nach sorgfältiger Untersuchung der Leiche fest, daß Sahi Turey einem ungemein starken Gift zum Opfer gefallen war. Durch ein winziges Loch unterhalb des Genicks, nur mit der Lupe erkennbar, hervorgerufen wahrscheinlich durch einen Nadelstich, mußte das unbekannte Gift seinen Weg in den Körper gefunden haben.

Wer tötete Mars?

Wer hatte Interesse daran, Sahi Turey, die willig war, auch ein Geständnis über ihre politische Tätigkeit abzulegen, jetzt vor dem zweiten Verhandlungstage mundtot zu machen?

Der Staatsanwalt erließ Haftbefehl gegen Unbekannt; doch war es ein vergebliches Mühen. „Schwester" Unbekannt passierte am nächsten Tage auf dem Postreiterweg die afghanische Grenze.

Zwei Tage später wurde Sahi Turey, die Tochter eines englischen Sergeanten der indischen Besatzungsarmee und einer Hindufrau, außerhalb der Stadt Bombay auf einem fast verfallenen Friedhof, dort, wo ganz in der Nähe um die Türme des Schweigens die immer hungrigen Geier ihre Kreise ziehen, in die Erde gescharrt.

Heimwärts

Fast um dieselbe Stunde lichtete ein englischer Passagierdampfer seine Anker und fuhr seinem Heimathafen London zu. Drei Menschen standen an der Reling und schauten dem immer mehr versinkenden Lichtermeere Bombays nach. Reginald Tollendahl fuhr mit seiner Schwester Mary auf einige Monate Urlaub in die Heimat; Sergey Ruschaloff fuhr nach Europa, einem besseren Morgen entgegen.

Wußte Mary Tollendahl, daß der Mann, der da neben ihr an der Reling stand, indirekt schuld an dem tragischen Tod ihres Bräutigams hatte? Wußte Ruschaloff, daß die junge Dame neben ihm die Braut des unter dem Namen Haid Hussein erschossenen Engländers war?

Nein, daß wußten sie voneinander nicht!

Und das war gut so . . .

Die neue Artikelreihe der NMZ

erzählt in ganz außerordentlich fesselnder, frisch und lebendig packender Darstellung den mitreißenden Helden- und Liebesroman des genialen preußischen Fürstenhauses

Prinz Louis Ferdinand

Curt Corrinth ist der Verfasser der Artikelreihe. Er schildert das ruhelos verwegene, mit dem Reitertod gekrönte Leben dieses prinzlichen Feuerkopfes, der als wahrer Held der Schlachten und als Abgott schöner Frauen in die deutsche Geschichte eingegangen ist, in einer Form, die Leser und Leserin zu innerer Anteilnahme zwingen dürfte. Wir beginnen mit dem Abdruck

in der Neujahrsausgabe

* **Vermißt** wird die am 21. Juli 1898 geborene Ehefrau Käthe Traubel geb. Günther von hier. Frau Tr. ist bereits seit dem 12. Dezember abgängig. Ihr Aufenthalt konnte noch nicht ermittelt werden. Man nimmt an, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist, oder daß sie sich ein Leid angetan hat.

* **Nach einem betrügerischen Reiselichtbildner** fahndet die Mannheimer Kriminalpolizeiwache. In Betracht kommt der angebliche Jakob Alfred Hechler von der Weide, der am 15. Juli 1872 in Berbelroth bei Landau geboren ist und zuletzt auch in Mannheim und Heidelberg sein Unwesen trieb.

*

* **Anmeldungen zum freiwilligen Arbeitsdienst** der NSDAP erfolgen von jetzt ab nur noch bei den „Meldeämtern für den freiwilligen Arbeitsdienst". Wer sich zum Arbeitsdienst melden will, kann sich beim nächsten Arbeitsamt über alles Weitere erkundigen. Vollgültige Personalausweise und, soweit vorhanden, Gesundheitsnachweise, sowie Zeugnisse über bisherige Schul- und Berufsausbildung müssen mitgebracht werden. Es steht im Interesse jedes einzelnen, der sich zum Arbeitsdienst melden will, daß er diesen Hinweis befolgt, um unnötige Wege und Kosten dafür zu sparen. Meldungen werden jeden Wochentag angenommen. Demnach besteht für alle, die sich zum 15. eines Monats bei den Meldeämtern melden und als tauglich befunden worden sind, zum nächsten Monatsersten Einstellungsmöglichkeit in den Arbeitsdienst.

MARCHIVUM

Friedrich Ernst †

Am ersten Weihnachtsfeiertag verschied in Heidelberg im Alter von 64 Jahren an einer schweren Krankheit Krankenkasseninspektor a. D. Friedrich Ernst. Auf dem Bergfriedhof wurde der Heimgegangene am Donnerstag nachmittag unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe gebettet. Friedrich Ernst, ein geborener Heidelberger, kam als junger Schriftsetzer nach Mannheim. Bald hatte er sich zum Anzeigenmetteur der in der Mannheimer Vereinsdruckerei herausgegebenen „Badisch-Pfälzischen Volkszeitung" heraufgearbeitet. 1903 trat er in die Dienste der Mannheimer Dampfkesselinspektion als Bürovorsteher. Eine schwere, für viele hoffnungslose Krankheit, durch die er diesen Posten verlor, überstand seine kräftige Natur. 1900 trat Ernst in die Ortskrankenkasse Heidelberg ein, bei der er sich durch seinen Fleiß, seine Fähigkeiten und sein Pflichtbewußtsein im Verlaufe von 23 Jahren bis zum Inspektor emporarbeitete, was für diesen nationalgesinnten, streng religiösen Mann nicht so leicht war. Vor etwa drei Jahren trat er in den Ruhestand.

Als aktiver Mannheimer 110er tat Ernst im Weltkrieg als Landsturmmann Ausbildungsdienste. Sein ältester, hoffnungsvoller Sohn blieb auf dem Felde der Ehre. Was Friedrich Ernst in Mannheim besonders bekannt gemacht hat, waren seine turnerischen Erfolge. Von 1893—1905 war er einer der besten und erfolgreichsten Mitglieder des Turnvereins Mannheim von 1846. Auf Kreis-, Gau- und Vereinsturnfesten stand Ernst wenn auch nicht immer an erster, so doch stets an vorderster Stelle der mit dem schlichten Eichenkranz ausgezeichneten Sieger. Im inneren Turnbetrieb des Vereins wirkte er als langjähriger Vorturner an der Ausbildung des jungen Geschlechts, das wiederum den Verein zu Erfolgen und Ehren führte. So verdankt der Turnverein dem Verstorbenen mit zum Teil sein heutiges Ansehen in der Deutschen Turnerschaft. Ernst hinterläßt eine Witwe, gebürtige Mannheimerin, einen Sohn, eine Mutter und drei Geschwister. Der Odenwaldklub, Sektion Heidelberg, betrauert einen treuen Wanderführer, die Evangelische Gemeinde ein tätiges Mitglied. l.

Der halbe Winter ist besiegt,
die andere Hälfte droht noch!
Am Neujahrstage beginnt die zweite Angriffswelle!

Weihnachtsfeier der alten Soldaten der grünen Farbe

Die Ortsgruppe Mannheim-Heidelberg des Verbandes ehem. 8. (Rhein.) Jäger und die Landesgruppe Nordbaden des Landesverbandes ehem. Jäger und Schützen hielt in den Räumen des Parkhotels ihre Weihnachtsfeier ab. Zahlreich waren die Kameraden der grünen Farbe mit ihren Familien erschienen. Aus „Weihnachten aus dem Felde" von Walter Flex sprach Frl. Richter in sinniger Weise den Weihnachtsvorspruch. Landes-Verbandsführer Gern begrüßte die Gäste und Kameraden, den Führer des Rhein-Neckar-Militärgauverbandes, Dr. Hieke, mit seinem getreuen Adjutanten Voigt und die außerordentlich große Zahl der Kameraden vom Res.-Inf.-Regt. 250 mit ihrem Führer Georg Reibel und des Vereins ehem. Jäger, Ludwigshafen. In seinen weiteren Worten gedachte Kamerad Gern der in den Jägerreihen in Krieg und Frieden treu geübten Kameradschaft, an den Zusammenhalt der Kameraden in der ruhm- und ehrenlosen Nachkriegszeit und der alten Liebe und Treue zur grünen Farbe ihrer alten Jägerbataillone und zum großen deutschen Vaterland. Als an die Kameraden erinnert worden war, die ihre Liebe und Treue mit dem Tode besiegelt haben, ertönte feierlich die Weise vom guten Kameraden. In beredter Weise feierte der Redner die Verdienste des Führers des neuen Deutschland, worauf begeistert das Deutschlandlied erklang. Der stellvertr. Vereinsführer Willy Müller überreichte im Auftrage des Führers des Verbandes Jäger 8, Dr. Stümges, Köln, dem Kameraden Gern das Ehrenkreuz der 8. Rheinischen Jäger als Anerkennung für die Treue und Verdienste der süddeutschen Kameraden. Die auserlesenen Darbietungen überboten sich. Frau Käthe Schneider (Sopran) entzückte mit ihrer herrlichen Stimme. Frl. Zettler-Ludwigshafen trug ernste und heitere Dichtungen in Pfälzer Mundart vor; Frl. Erika Krenz erfreute mit meisterhaft gespielten Cello-Solis, während Kammermusiker Kamerad Gustav Krenz in altbewährter Weise seine Kunstfertigkeit auf dem Xylophon entfaltete. Herr Paul erfreute mit Violinsolis, während Fr. A. Krenz und Herr Fritsch vorzüglich am Klavier begleitete. Fr. A. Hinz sang als Gast des Res.-Regts. 250 in vollendeter Weise „Zigeunerliebe" von Scherfert. Reicher Beifall belohnte die Darbietungen der Künstler, insbesondere Frl. Zettler, Ludwigshafen, die mit ihren Pfälzer Mundartgedichten die Festteilnehmer in heitere Stimmung versetzte. Dr. Hieke hob in markanten Worten die Verdienste der alten Soldaten hervor, die mit der Einreihung in die SA-Reserve II von der Führung des neuen Deutschland würdig anerkannt wurden. Mit einem jubelnd aufgenommenen Sieg Heil! auf unseren greisen Feldmarschall von Hindenburg und unsern Führer und Reichskanzler Adolf Hitler schloß die Ansprache. Tanz und frohe Soldatenlieder hielten alle Festteilnehmer bis zur Morgenstunde zusammen. Zugunsten der Winterhilfe wurde eine Sammlung vorgenommen. I. U.

Kameradschaftsabend der Sanitätskolonne Sandhofen

Ein Kameradschaftsabend, der zugleich als Weihnachtsfeier gedacht war, vereinigte die Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Sandhofen mit ihren Angehörigen im „Pflug". Nach einleitenden Musikstücken der Kapelle Jock hielt der Vorsitzende der Kolonne Dr. Beck eine Ansprache, in der er auf den Sinn des Weihnachtsfestes hinwies und dem Kameradschaftsgeist einige Worte zollte. Unter der Leitung von Fräulein Birnbaum verband eine Kindergruppe verschiedene Spiele mit Gedichtvorträgen, zeigte ein nettes Sternchenspiel und ließ schließlich den weihnachtlichen Teil des Abends mit einem Krippenspiel ausklingen. Mit Lautenliedern leitete Frau Hirtler den zweiten Teil der Vortragsfolge ein. Der wohlverdiente Beifall war auch bei ihrem späteren zweiten Auftreten so herzlich, daß es ohne Zugaben nicht abging. Dr. Beck jr. (Flöte) und Frl. Heidenreich (Klavier) fanden mit ihrer Darbietung starken Anklang, wie auch der Schmetterlingstanz von Herta Beck und Lenchen Schuhmacher sehr gefiel. Einen durchschlagenden Lacherfolg erzielten die Kolonnenmitglieder Jos. Reeb und Albert Gräff mit ihren heiteren Vorträgen. Die Pausen wurden durch die Kapelle Jock ausgefüllt. Im Laufe des Abends nahm man noch Veranlassung, den Kindern, die am Roten-Kreuz-Tag sich als fleißige Sammler zur Verfügung gestellt hatten, als Belohnung eine Tüte mit süßem Inhalt zu überreichen.

Warum Zwangsversteigerung?

Wichtig für alle Hausbesitzer!

Ein großer Teil des Haus- und Grundbesitzes ist durch langjährige Mißwirtschaft dem Ruin nahegebracht. Unzählige Häuser wurden zwangsversteigert und ohne Nutzen für Gläubiger und Schuldner zu Spottpreisen verschleudert. Hierdurch ist unsagbares Elend über meist schuldlose Familien und Volksgenossen gebracht worden. Wertvolles Volksvermögen wurde vernichtet. Um den schuldlos in Not geratenen Schuldner vor der Zerstörung seiner Daseinsgrundlage zu bewahren und um die Verschleuderung wertvollen Volksvermögens zu verhindern, hat die Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen der Rechtspflege und Verwaltung vom 14. 6. 32 in seinem zweiten Teil die Vorschriften zur Zwangsvollstreckung demgemäß geändert.

Die Einsicht in die betrüblichen Verhältnisse vieler Schuldner, die durch die Zwangsversteigerung um ihre Grundstücke, um ihre mühsam erworbenen Spargroschen gebracht werden sollen, hat die Anerkennung der Gesetzgebung gefunden.

Der Paragraph 5 der 4. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 8. Dezember 1931 wurde in einer Weise geändert, die den veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt.

„Auf Antrag des Schuldners kann die Zwangsversteigerung eines Grundstücks auf die Dauer von längstens 6 Monaten einstweilen eingestellt werden, wenn die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeiten auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung begründet sind und die abzuwenden der Schuldner nicht in der Lage war."

Dieser Paragraph 5 wurde durch das Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung vom 6. Mai 1933 in seinem Wortlaut dahingehend geändert, daß er lautet: „Die Zwangsversteigerung eines Grundstücks ist auf die Dauer von längstens 6 Monaten einstweilen einzustellen..." Die Bedeutung dieser Aenderung liegt darin, daß aus der Kannvorschrift eine zwingende Verpflichtung geworden ist. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Handhabung des Paragraphen 5 noch immer der Fassung vom 15. Juni 1932, keinesfalls aber dem geänderten Wortlaut vom 26. Mai 1933 entspricht. Nach wie vor wird nur in Ausnahmefällen von der Begünstigung des Paragraphen 5, Absatz 1, Gebrauch gemacht. In vielen Fällen haben die Gerichte die einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung abgelehnt. Dies entspricht in keiner Weise dem Sinn der Gesetzesänderung. Die im Absatz 2 des Paragraphen 5 gegebene Erläuterung sagt völlig eindeutig, daß die Zwangsversteigerung eingestellt werden muß, wenn der Schuldner infolge von Mietausfällen oder eines wesentlichen Rückgangs der sonstigen Erträgnisse des Grundstücks nicht in der Lage war, die aus den Erträgnissen zu deckende wiederkehrende Leistung (Zins- und Steuerschulden) zu erfüllen. Diese Voraussetzungen liegen in der überwältigenden Mehrzahl der Fälle vor. Bei genauer Anwendung dieser erläuternden Bestimmung wäre also in den meisten Fällen die einstweilige Einstellung der Zwangsvollstreckung zu erwarten.

Die Gerichte haben dagegen dem Absatz 3 eine viel größere Bedeutung zugemessen, als ihm nach seiner wahren Unterordnung unter den Absatz 2 zukommen durfte. Der Sinn des Absatz 3 ist der, daß nur dann die einstweilige Einstellung abzulehnen ist,

1. wenn sie dem betreibenden Gläubiger einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde,

2. wenn anzunehmen ist, daß die Versteigerung zu einem späteren Zeitpunkt einen wesentlich geringeren Erlös bringen würde.

Zu 1. In großer Zahl sind Banken und bankähnliche Institute Gläubiger, die in besonders gewissenhafter Weise zur Zwangsversteigerung gedrängt haben. Der Sinn des Absatz 3 ist, wie auch aus verschiedenen Kommentaren hervorgeht, der, daß die

wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners und des Gläubigers eine gerechte Würdigung finden sollen.

Man wird nicht behaupten können, daß durch die vorläufige Einstellung einer Zwangsversteigerung eine Bank in der Regel in die Gefahr des Zusammenbruches kommen wird. Andererseits wird in der großen Mehrzahl der Fälle die Existenz des Schuldners vernichtet und ihm die Möglichkeit der Sanierung genommen. Die richtige Anwendung des Absatz 3 hätte daher zur Folge, daß zum größten Teil die beantragten Zwangsversteigerungen einstweilen eingestellt würden.

Zu 2. Hier wird gesagt, daß die Zwangsversteigerung nicht eingestellt werden soll, wenn die Sanierungsfähigkeit des Grundstücks als aussichtslos gilt. Bei der Anwendung dieses Satzes haben die Gerichte in vielen Fällen den Standpunkt vertreten, daß die Unmöglichkeit der Sanierung angenommen werden muß, wenn nicht der Beweis für die Wahrscheinlichkeit der Gesundung erbracht werden kann. Es würde zweifellos dem Geist der neuen Zeit und dem Gedanken der Volksgemeinschaft weit mehr entsprechen, wenn auch die Gerichte mit etwas größerem Optimismus in die Zukunft blicken würden. Es ist ohne weiteres klar, daß gerade für den Hausbesitz

wesentliche Steuer- und Zinserleichterungen bevorstehen,

die in der Lage sind, dem stark verschuldeten Grundstückseigentümer eine Möglichkeit zur Sanierung zu geben. An dieser Tatsache zu zweifeln, ist heute nicht mehr zeitgemäß. Daß angesichts der bevorstehenden reichsgesetzlichen Maßnahmen zur Entschuldung des Hausbesitzes die Sanierungsfähigkeit der meisten Grundstücke angezweifelt wird, bedeutet eine äußerst betrübliche Tatsache auf dem Gebiet der Rechtsprechung. Es wäre gerade heute am Platz, daß man in den weitaus meisten Fällen die Sanierungsfähigkeit bejaht und dem Schuldner, wenn irgend möglich, Gelegenheit gibt, das Ausmaß der gesetzlichen Erleichterungen abzuwarten.

Daß der Absatz 3 dem Absatz 2 durchaus untergeordnet ist, beweist schon die Tatsache, daß der 2. Satz des Absatz 2, „daß eine Einstellung nicht erfolgen könne, wenn die Lage des Gläubigers durch das Anwachsen von Rückständen öffentlicher Abgaben und wiederkehrenden Leistungen wesentlich verschlechtert wird", durch das Gesetz vom 26. Mai 1933 in Wegfall gekommen ist. Damit ist ausdrücklich gesagt, daß Zins- und Steuerrückstände auf keinen Fall mehr zur Zwangsvollstreckung in das schuldnerische Grundstück führen dürfen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade das Gegenteil der Fall ist, daß vor allem die Gerichte den Standpunkt vertreten haben, daß beim Vorliegen von Zinsrückständen, selbst wenn sie aus Gründen des § 5, Absatz 2, entstanden sind, einem Antrag auf Einstellung der Zwangsversteigerung nicht stattgegeben werden kann.

Diese Auffassung steht im Widerspruch mit dem Wortlaut und dem Sinn des Gesetzes vom 26. Mai 1933.

Außerdem wäre noch die Frage zu überprüfen, in welchen Fällen die Banken außer den üblichen Zinsen noch Strafzinsen erhoben haben, auf die man doch in der heutigen Zeit unter allen Umständen verzichten und sie, so weit schon geleistet, auf die laufenden Zinsen anrechnen sollte. § 7, Absatz 3, erhielt folgende Fassung: „Die erneute Einstellung der Zwangsversteigerung ist mehrmals zulässig." Auch von dieser Erleichterung dem Schuldner gegenüber wird, trotzdem sie an Eindeutigkeit nicht zu überbieten ist, viel zu wenig Gebrauch gemacht. Dagegen wird in den meisten Fällen dem Verlangen des Gläubigers auf Ablehnung der einstweiligen Einstellung stattgegeben, wenn das Verfahren bereits zwei- oder dreimal eingestellt war. Auch diese Handhabung durch die Gerichte entspricht nicht dem neuen Geist des deutschen Rechts, der vor allem vom Richterstand Einfühlungsvermögen in die Notlage bedrängter Volksgenossen verlangt.

Der Mittelstand, insbesondere der Hausbesitz, unterstützt mit aller Kraft, mit einer letzten Energieanstrengung das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

Er wird dazu beitragen, durch die Schaffung von Arbeitsmöglichkeit die Not des Volkes zu lindern. Er erwartet aber auch seinerseits, daß man bei anderen Teilen des Volkes das nötige Verständnis für seine Leistung aufbringt. Er erwartet von Steuer- und Zinsgläubigern, daß sie unter keinen Umständen im letzten Augenblick, wo der Hauseigentümer berechtigte Hoffnung hat, durch Regierungshilfe seinen Besitz zu sanieren, durch Zwangsvollstreckung ihm die letzte Möglichkeit zur Rettung rauben. Er wendet sich an alle Behörden mit der Bitte, den Hausbesitz in seinem Kampfe um sein Dasein nicht im Stich zu lassen. Ein gesunder und starker Grundbesitz ist der Kern starken Volksvermögens. Wir fordern alle Zins- und Steuergläubiger auf, dem Hausbesitz die Möglichkeit zu geben, bis zum Eintreten der rettungbringenden Erleichterungen Geduld und Nachsicht zu üben. Sie werden sich das Verdienst erwerben, einen wichtigen Teil des Volksvermögens vor dem Ruin bewahrt zu haben. Dr. W. S.

Entlassen wegen staatsfeindlicher Einstellung

Ein interessantes Arbeitsgerichtsurteil

Ein Angestellter eines Mannheimer Werks klagte beim Mannheimer Arbeitsgericht wegen der erfolgten fristlosen Entlassung. Er ist seit 1919 als Konstrukteur in der Firma tätig und war im November den politischen Betriebsversammlungen ferngeblieben. Er beteiligte sich auch nicht an der Wahl zur Volksgemeinschaft am 12. November, was am Tage darauf zu seiner Entlassung führte.

Der Vorsitzende des Betriebsrats und der Betriebszelle sagte als Zeuge aus, daß die ablehnende politische Haltung des Klägers am Tage nach der Wahl im Betrieb Erregung ausgelöst habe und daß die Firma ihn wegen der zu befürchtenden Störungen entlassen mußte.

Der Kläger begründete sein seltsames Verhalten mit religiösen Gründen. Er gehöre einer Sekte an — die heute verboten ist — die eine politische Betätigung nicht zulasse. Er sei nicht staatsfeindlich eingestellt, denn er sei 3½ Jahre als Freiwilliger an der Front gewesen.

Das Arbeitsgericht verurteilte die Firma zur Zahlung des Gehalts während der Zeit von Anfang Dezember bis Ende Juni 1934. Es hält die Voraussetzungen der Gewerbeordnung zur fristlosen Entlassung nicht für gegeben.

Die Urteilsbegründung erwähnt, daß nach der bisherigen politischen Betätigung des Klägers Zweifel bestehen, ob er jederzeit rückhaltslos für den nationalen Staat eintreten wird. Dieser Tatbestand gelte aber nur für den Angestellten im öffentlichen Dienst, nicht im privaten Betrieb.

Das Urteil bemängelt, daß der Arbeitgeber bisher nicht zu erkennen gegeben habe, daß er auf das Verhalten in politischen Dingen entscheidenden Wert lege; auch sei der Kläger nicht verwarnt worden. Dies wäre bei Berücksichtigung der 14jährigen Dienstzeit und der korrekten dienstlichen Führung angebracht gewesen. Der Beklagte habe auch keinen Versuch gemacht, auf die Betriebsvertretung oder die Belegschaft beruhigend einzuwirken. Es wäre nicht ausgeschlossen gewesen — sagt das Urteil — daß durch eine dienstliche Verwarnung und durch Verwendung an einem anderen Arbeitsplatz eine Milderung der Gegensätze und eine Beruhigung, wenigstens bis zum Ablauf der Kündigungsfrist, erreicht worden wäre.

Herbert Ernst Groß,
der bekannte Rundfunktenor und Filmschauspieler, wirkt bei der heiteren Silvesterfeier im Rosengarten am Sonntagabend mit. Er wird eine Reihe beliebter Opernarien singen.

Hinweis

Die Mannheimer Kunsthalle ist am Sonntag, 31. Dezember (Silvester) sowie am Montag, 1. Januar (Neujahr) zu den üblichen Sonntagsbesuchszeiten von 11 bis 16 Uhr durchgehend geöffnet. Der Lesesaal des kunstwissenschaftlichen Instituts ist am Sonntag (Silvester) von 11 bis 13 Uhr geöffnet, am Montag (Neujahr) geschlossen.

Was hören wir?

Samstag, 30. Dezember

Sendergruppe West
(Stuttgart — Frankfurt — Köln)

6.05: Morgenkonzert (Schallpl.). — 7.15: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Des Jahres letztes Wochenend (Schallplatten). — 12.00: Mittagskonzert. — 13.35: Wochenendkonzert auf Schallplatten. — 14.30: Jugendstunde. — 15.15: Marien. — 15.30: Zithermusik. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Stimme der Grenze. — 18.20: Wochenschau. — 18.35: Entstehung unserer Höhlen. — 19.00: Stunde der Nation vom Deutschlandsender: Zwei große Pianisten: Frederic Lamond — Walter Gieseking. — 20.00: Gestern und Heute. — 20.15: Der böse Geist Lumpacivagabundus. — 22.20: Du mußt wissen. — 22.45: Schallplatten. — 23.00: Nachtmusik. — 24.00: Nachtmusik.

München

6.45: Schallplatten. — 7.25: Frühkonzert. — 9.00: Hausfrauenstunde. — 11.00: Vom Bauerntum. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.35: Bunte Schallplatten. — 15.00: Bekstunde. — 16.20: Lieder im Volkston. — 16.00: Konzert. — 17.30: Der Kampf um das geistige Reich. — 17.50: Musik für Gitarre und Klavier. — 18.10: Jugendstunde. — 22.25: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 10.10: Deutsche Volkslieder. — 10.50: Fröhl. Kindergarten. — 11.30: Hausfrauenstunde. — 12.00: Schallplatten. — 14.00: Musik aus Opern (Schallplatten). — 15.00: In der Bastelstunde. — 15.45: Wirtschaftliche Wochenschau. — 16.00: Volkstümliches Konzert. — 17.00: Sportwochenschau. — 17.20: Musik zum Tee. — 18.05: Alte spricht Bunke-Funke. — 18.20: Menschen ohne Feiertag. — 20.00: Der Schlagbaum. Hörspiel. — 21.00: Musikalische Kuriositäten. — 22.30: Unerfüllte Träume. — 23.00: Nachtmusik.

Wien

19.00: Unterhaltungskonzert. — 20.05: Liebe und Haß bei Verdi. — 22.00: Abendkonzert.

Die Glückwünsche zum neuen Jahre

gibt man allen Verwandten, Freunden und Bekannten schnell und ohne große Kosten durch den

Neujahrs-Glückwunsch-Anzeiger der Neuen Mannheimer Zeitung

bekannt. Als das Blatt mit dem großen Leserkreis am Platze, sichert die N. M. Z., der alte Mannheimer General-Anzeiger, allen Glückwunsch-Anzeigen stärkste Beachtung

Felder zu Mk. 2.— und höher

Rechtzeitige Aufgabe erbeten!

Annahme-Schluß:
Samstag, 30. Dezember, mittags 12 Uhr

MARCHIVUM

MANNHEIMER REISE-ZEITUNG

Freitag, 29. Dezember 1933 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 144. Jahrgang / Nr. 602

Deutschlands schönste Schi-Berge

Oberbayerische Schi-Mugel

Höchster Genuß aller Schiläufer ist die sausende Abfahrt über steile Hänge, durch verschneite Wälder! Mit welchem Reichtum an Schibergen — „Schimugeln", wie man zünftig in Bayern sagt — die deutschen Wintersportgebiete aufwarten, soll die heute beginnende und in zwangloser Folge erscheinende Aufsatzreihe „Deutschlands schönste Schiberge" veranschaulichen.

In der Schiläufersprache ist eine Geländeerhebung, die man mit Schiern besteigt, ein Schiberg. Zum Ruhme des „reinen" Schiberges, zum sogenannten „Schimugel", steigt solch ein Schneedom empor, wenn er rundlich, sanft und bequem ist, wenn man an ihm auf und ab nur Schilauf und keine andere bergsteigerische Technik benötigt. Ein Mugel ist ein rundliches Mineralstück, und mugelige Steine haben rundliche Flächen oder muschelartige Vertiefungen, kleine Wannen. Daher nennen die bayerischen Schiläufer die für ihren Sport besonders geeigneten Berge „Schimugel". Wenn nun der Schimugel überdies so geformt ist, daß man seinen Gipfel auf mehreren Wegen erreichen und über mehrere seiner Flanken auch abfahren kann, darf man von einem Schi-Mons idealis sprechen. Im schneereichen Allgäu, bei Blaichach—Fischen, liegt solch ein Idealberg: Das 1790 Meter hohe Riedberger Horn, der man nachsagt, es sei der schönste deutsche Schiberg. Sein Gipfel überragt ein welliges Almgebiet, das für sich schon durch reichen Wechsel von offenem und bewaldetem Gelände erfreulich ist. Durch dieses Gelände führen aus und nach allen Himmelsrichtungen Aufstiege und Abfahrten auf die reine aussichtsreiche Schneepyramide des Gipfels. Wo er sich aus Almgelände schmiegt, vermehren sich die fünf üblichen Strecken durch Verästelung auf etwa ein Dutzend bevorzugter Wege, deren längste Abfahrten von 10 Kilometer bieten. Die Neigungsverhältnisse dieses Berges sind so günstig, daß man den Gipfel in flüssigem, bogigen Anstieg ohne Spitzkehren am Hang erreichen kann, und endlich ist dieser Schi-Mons idealis so gut wie lawinenfrei.

Schneeberge sind neuerdings vor allem der Abfahrten wegen Schiläuferziel. Also lautet die Frage auch: was bietet ein Berg an Abfahrten? Wir leben im Zeitalter der Bergbahnen. Sie ermöglichen u. a. zu Zeiten schlechter Schneeverhältnisse im Tal den Genuß sonniger Tage und schneesicherer Höhenlagen, überbrücken weniger gute Aufstiegs- oder Abfahrtsstrecken und bringen den Schiläufer rasch und bequem zu hohen Einstiegen für höhere Touren. Durch Bergbahnen setzt sich auch dieser und jener Berg die Schikrone auf, der nicht, wie das Riedberger Horn, in allen seinen Teilen ein Schi-Mons idealis sein kann. Auch über diesen Schibergtyp verfügt das Allgäu im 2228 Meter hohen Nebelhorn. Hoch hinauf trägt uns die Nebelhornbahn. 300 Meter höher noch steigen die schönen Schihänge des Gipfels hinan, und weit dehnt sich dahinter das Schiparadies des Koblat mit dem 2270 Meter hohen Daumen, von dem lange Abfahrten in das Hindelanger Tal führen. Auch die Schiabfahrt vom Nebelhorn nach Oberstdorf wird sich in diesem Winter größter Beliebtheit erfreuen, da sie im Untergrund verbessert worden ist.

Von anderen schönen Schibergen des Allgäus nennen wir noch: die Hoch-Hädrichgruppe (1565 Meter) vom Oberstaufen, den Kamm Hochgrat-Stuiben (1800 Meter) bei Immenstadt, Fellhorn (2030 Meter) bei Oberstdorf, die Modegipfel des Walser Tales, Iseler (1811 Meter) — Oberjoch — Hindelang und Edelsberg (1630 Meter) — Nesselwang.

Eine Münchener Alpenvereinssektion, die im Rufe besonderen Tourenfleißes steht, meldet in ihrem jüngsten Jahresbericht, daß die Wintertouren der Mitglieder deren Sommerbergtouren um 27 v. H. übersteigen. Auch die Statistik belegt also schon, wie sehr die Schiberge in der Gunst steigen. Immer wieder neue werden entdeckt. In Oberbayern betrachtet man als den im Laufe der Zeit besuchtesten Schimugel den 1500 Meter hohen Stümpfling der Schlierseer Berge. In 2—2½ Stunden ist man von der Bahnstation Neuhaus oben. Wohl überragen ihn an Höhe andere Gipfel. Doch sind sie „boaniger" (beiniger, d. h. steiniger), wie der Münchener sagt, und an schönen Abfahrten ärmer als der an sich bescheidene Stümpfling, dessen Anziehungskraft eben das Rundliche, das Sanfte, das Bequeme ist. In seiner Nachbarschaft wetteifern mit ihm kammverbunden Roßkopf und Stolzenberg (1600 Meter) und, talgetrennt, Rotwand (1884 Meter) und Wallberg (1722 Meter). Im letzten Jahrzehnt läuft aber dem Stümpfling das Brauneck (1553 Meter) bei Lenggries, der Ostpfeiler der Benediktenwand, den Rang ab. Sein Höhenunterschied von 900 Metern zwischen Bahnstation und Gipfel wird in 2 Stunden zurückgelegt. Die Abfahrten sind ideal. Nicht umsonst geht eine von ihnen über den „Idealhang", und wohlbegründet ist der Bau mehrerer Schihütten an diesem Berg. Von anderen Schimugeln der Lenggrieser Berge nennen wir Seekarkreuz (1602 Meter), Schönberg (1621 Meter) und Fockenstein (1563 Meter), alles echte bergbahnlose Schiberge, die auch von Tegernsee aus zu ersteigen sind.

Ein bequemer Schiberg erhebt sich bei Garmisch-Partenkirchen. Auf der Fahrt dorthin fesselt bei Murnau den Blick für eine Weile der Heimgarten (1790 Meter). Der gehört als Schiberg der Geschichte an. Denn er fiel im Jahre 1890 als erster Schigipfel der Alpen unter dem damals ins Gebirge vordringenden nordischen Schi. Die bergbahnerschlossenen Hochlagen von Garmisch-Partenkirchen sind aller Welt schon bekannt. Von ihnen ist der Wank (1780 Meter) als Schiberg zwar bescheiden, doch als Sonnen- und Aussichtsberg mit Schigelände einzigartig. Dagegen ist das Kreuzeck mit der Hochalm (1700 Meter) ein wirklich herrliches Uebungs- und Slalomparadies. Seiner eigenartigen felsigen Bergumrahmung entragt als interessanter und vielbesuchter, wenn auch nicht ganz reiner Schiberg die Alpspitze (2620 Meter). Ihr glänzender Dachgrat ist an Bau und Linie mit keinem anderen Alpengipfel zu verwechseln. Und wenn vom Kreuzeck hinab zur Talstation der Schibahn die bedeutendsten Abfahrtsrennen durchgeführt werden und dort wie auf der Abfahrt über den Kochelberg nur noch — es sei denn ganz frisch an einem Neuschneemorgen — Stahlkantenschier zu gebrauchen sind, so ist zur Anerkennung und Beliebtheit dieses Gebirgswinkels alles gesagt.

Schiläufer auf dem Zugspitzplatt

Mit der bayerischen Zugspitzbahn endlich kommen wir mühelos an den Fuß, besser gesagt an das Knie des höchsten deutschen Schiberges, des 2875 Meter hohen Schneefernerkopfes und des Wetterwandeckes (2599 Meter), worin das Zugspitzplatt schigipfelt. Von der Schulter des Schneefernerkopfes übers Platt bis zur Knorrhütte hinunter werden Jahr für Jahr Schiabfahrtsrennen durchgeführt, die zu den schnellsten ihrer Art gehören. In diesem Winter fand das erste Abfahrtsrennen, als erstes Schirennen der Saison 1934, schon am 26. November statt. Der obere Steilhang des Schneefernerkopfes ist u. a. die letzte Mutprobe der Platt-Schikursusteilnehmer, das Wetterwandeck jedoch eine ganz bequeme schimugelige Tour.

Auch das felsige Karwendel rühmt sich eines Schiberges, der westlichen Karwendelspitze (2385 Meter) bei Mittenwald. Ihre Abfahrt ist ausgeräumt worden. Hier wird, weit entfernt von allem Schimugeligen, mehr noch als durch die Alpspitze dargetan, wie Schnee und Fels sich zum Schigebiet vereinigen können. Nordlage und Karkühle erhalten die Schibahn länger als anderswo bei gleicher Höhenlage, immer bis Mai, ja manchmal bis Juni.

Hügelige bayerische Schiberge sind dann wieder die 1400 bis 1700 Meter hohen Rundbuckel des Sudelfeldes bei Bayrischzell, die man von oben her schön mit der Wendelsteinbahn erreichen kann, selbst der felsige Wendelstein auf seiner Nordostflanke, und auch das Fellhorn (1766 Meter) bei Reit im Winkel — Winkelmoos. Ueber lange Abfahrten freut man sich an der Hochries (1569 Meter) bei Frasdorf, wo man im sogenannten „Paradies" ebenfalls Raum geschaffen hat.

Das engere Schigebiet von Bad Reichenhall, das Lattengebirge, erschließt die Predigtstuhlbahn. Klein aber fein! Da sieht man vom Hochschlegel (1687 Meter) aus südwärts den mächtigen Bau des Watzmann (2600 Meter). Unnahbar sieht er aus. Und doch ist sein Kar, oben bei den drolligen Felsen der Watzmannkinder, beliebtes Berchtesgadener Schidorado. Was der gezackte Berg jetzt als Schiberg hergibt, wird erstmals im Februar der Abfahrtslauf der deutschen Schimeisterschaften vom Watzmannhaus zur Wimbachbrücke zeigen. Unter der Leitung der besten Berchtesgadener Schiläufer hat man, wie schon gemeldet, durch den Nordwald eine Bahn gehauen, 1300 Meter Gefäll auf fünf Kilometer Strecke verteilt. Sehr abwechslungsreiches Gelände findet der Schi „am Landl" auch am Jenner (1870 Meter), vom Eckersattel (1440 Meter), wohin uns Raupenautos bringen, aufs Roßfeld hinüber und im Frühling am Hohen Göll (2500 Meter). Womit denn die Reihe vielversprechender Schiberge des bayerischen Alpenzuges nur angedeutet, bei weitem jedoch nicht erschöpfend genannt oder beschrieben ist.

Karl J. Luther.

Winter am Bodensee

In den ersten sternenflimmernden Dezembernächten fing es an: aus klaren totenstillen Himmeln sank der Frost auf den See herab. Am Morgen krachten am Strande die ersten dünnen Eisplatten unter den schweren Schritten der Fischer, die ihre Kähne ins Wasser schoben und die Wellen klingelten im Schilf, das am Wasserrande gläsern funkelnde Eisglocken bekommen hatte.

Dann legte sich der Nordwind, der Himmel verschleierte sich, und Schnee begann zu fallen; es schneite in den ruhig liegenden See. Unaufhaltsam war der Frost am Werk, und das Eis wuchs von Stunde zu Stunde von den Ufern in den Gnadensee und Seerhein hinaus und drängte die Scharen der tauchenden Belchen über die „Weiße" und „Halde" in den offenen See, wo das Wasser tief und die Nahrung karg ist. Kläglich schrien die Möven und pfiffen die schwarzen Wasserhühner. Der Hunger war da. Unaufhaltsam wuchs das Eis. Es erstarrten die Buchten der Insel Reichenau von Schopfeln bis nach Niederzell hinab; es erstarrte der Sumpf im Ried. Der See wurde fest, sichtbar krochen die Eisflächen der Seemitte zu, von den Ufern her, die stiller und einsamer wurden. Dann kam der Abend, durch dessen Dämmerhimmel die Schwärme der Wasservögel ostwärts zogen, über Konstanz hinaus zum eisfreien Obersee.

Der Winter hat am Bodensee seinen Einzug gehalten, und die Seehasen wollen wissen, daß es ein ganzer, ein rauher werden wird. Noch raucht der See. Aber das Eis wächst und bald wird die aufgehende Sonne in einer ungeheuren Spiegelscheibe glänzen. Wenn die „Seegfrörne" einsetzt, dann ist der Gnadensee von Hegne und Allensbach bis zur Reichenau hinüber und hinab nach Radolfzell bedeckt von glasklarem grünem Eis.

Der Eismeister von Allensbach schießt das Eisschiff querüber nach Mittelzell. Das Eis trägt. Zu Fuß ziehen nun die Fischer auf das Wasser hinaus, schlagen Löcher in die feste gläserne Scheibe und lassen, hinter Schilfmatten hockend, die Zoggschnüre zum Grunde sinken. Die Reichenauer Buben holen die eingefrorenen Bläßhühner aus ihren kalten Gräbern und fangen an, den Schleien mit dem Hammer nachzustellen. Verwaist ist der Pappeldamm, die feste Straße zur Insel. Denn die Reichenau ist keine Insel mehr, Festland ist sie geworden. Eine neue mit Tannenbäumchen markierte Straße verbindet die Ufer des Gnadensees, und die Holzschlitten und vierspännigen Fuhrwerke ziehen über sie hin vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein.

Der See hat sich verwandelt. Ein anderes neues ist er geworden, ein Ereignis den Alten, eine Lust den Jungen, und den Eisläufern ein glitzerndes Paradies. Sie kommen dann aus der Schweiz und aus dem Badischen, in Autos und überfüllten Sonderzügen; sie kommen zu Hunderten und Tausenden, überschwemmen minutenlang den Strand und haben sich bald auf der riesigen Fläche verloren. Da wird der blanke See zum Tanzboden. Musikkapellen spielen auf in der Zeller Bucht, Bierschänken und Würstelbrater schlagen ihre Stände auf dem Eise auf.

Wenn die Wucht der Kälte noch stärker und tödlicher wird, dann zwingt sie den „Seerhein" unter das feste Eis, von Ermatingen bis nach Stein a. Rh. hinab. „Wunnen" und gewaltige Sprünge reißen auf in den Nächten, die der Donner der berstenden Fläche füllt. Doch am Morgen hat sie sich wieder geschlossen und ungefährdet fahren die Konstanzer zur „Höri" hinab und besuchen die Mettnau auf zähleren Kufen. Die Reichenauer Hasen und die eidgenössischen Füchse fangen an, sich Visite zu machen. Auf einmal gibt es nun keine Grenze mehr, und die Grenzwächter haben ihre liebe Not, nach dem Rechten zu sehen.

Und läßt auch dann der Frost nicht nach, macht er ganze Arbeit, so faßt er den Obersee, wenn erst der kleinere Untersee gefesselt ist. In den Chroniken der Stadt Konstanz ist das große Ereignis zum letzten Male anno 1880 verzeichnet. Dort steht zu lesen, daß der Obersee alle 50 Jahre nur einmal gefriert. Und wenn dem so ist, dann kommen vielleicht schon bald wieder die Meersburger und Friedrichshafener auf Schlittschuhen nach Konstanz herüber, wie es vor etwa über 50 Jahren war.

E. Höll-Konstanz.

Schneeberichte

Schwarzwald:

Altglashütten: bewölkt, — 5 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, Pulverschnee, Schi sehr gut.

Baden-Baden: bewölkt, — 1,5 Grad, Schneehöhe 10 bis 16 Zentimeter, Pulverschnee, Schi beschränkt.

Baiersbronn: bewölkt, — 7 Grad, Schneehöhe 26 Zentimeter, Schi sehr gut.

Bernau-Menzenschwand: bewölkt, — 3 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Schi und Rodel sehr gut.

Blasen: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Neuschnee 4 Zentimeter, Sportmöglichkeit beschränkt.

Breitnau-Steig-Turner: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, Schi gut.

Bühlerhöhe-Plättig: bewölkt, — 2 Grad, Schneehöhe 7 Zentimeter, Schi und Rodel gut.

Feldberg (Schwarzwald): trockener Nebel, — 6 Grad, Schneehöhe 26 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, Pulverschnee, Schi sehr gut.

Freudenstadt: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, Schi gut.

Herren-Dobel: trockener Nebel, — 4 Grad, Schneehöhe 15—20 Zentimeter, verharscht, Schi beschränkt, Rodel gut.

Hinterzarten: bewölkt, — 5 Grad, Schneehöhe 10—25 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, Schi gut, Eislauf sehr gut.

Höchenschwand: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, Pulverschnee, Neuschnee 10 Zentimeter, Schi und Rodel gut.

Hornisgrinde-Mummelsee: heiter, — 4 Grad, Schneehöhe 20—25 Zentimeter, Neuschnee 2—8 Zentimeter, Schi sehr gut.

Hundseck-Sand-Unterstmatt: heiter, — 5 Grad, Schneehöhe 28 Zentimeter, Neuschnee 15 Zentimeter, Schi gut.

Kniebis: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 25—30 Zentimeter, Pulverschnee, Neuschnee 10 Zentimeter, Schi gut.

Muggenbrunn-Notschrei: bewölkt, — 3 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, Neuschnee 15 Zentimeter, Schi gut.

Neustadt (Schwarzwald): bewölkt, 6 Grad, Schneehöhe 10—15 Zentimeter, Neuschnee, Schi beschränkt, Eislauf sehr gut. — Am Sonntag, 31. Dezember, 13.30 Uhr, großes Eröffnungsspringen an der Hochfirstschanze unter dem Protektorat des M. Berthold von Baden.

Ruhestein: heiter, — 4 Grad, Schneehöhe 20—25 Zentimeter, Pulverschnee, Schi gut.

Saig-Lenzkirch: bewölkt, — 2 Grad, Schneehöhe 12 Zentimeter, Sportmöglichkeit gut, Eislauf gut.

St. Blasien: bewölkt, — 5 Grad, Schneehöhe 12 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, Schi und Rodel beschränkt, Eislauf gut.

St. Georgen (Schwarzwald): heiter, — 8 Grad, Schneehöhe 14 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Schauinsland: trockener Nebel, — 4 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, Schi ziemlich gut.

Schönwald-Schonach: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut.

Titisee: bewölkt, — 3 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, Schi und Rodel sehr gut.

Todtnau-Schönau: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, Schi gut.

Todtnauberg: bewölkt, — 5 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, Schi gut.

Triberg: bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 12 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut, Eislauf sehr gut.

Odenwald:

Königstuhl (Heidelberg): bewölkt, 0 Grad.

Das Berchtesgadener Land als Winterkur- und Wintersportplatz

Tausende und aber Tausende kennen die landschaftlichen Reize des Berchtesgadener Landes im Sommer, verhältnismäßig Wenigen aber war es bisher vergönnt und vorbehalten, die märchenhafte Winterpracht dieses Kleinodes der bayerischen Alpenwelt mitzuerleben. Und dabei ist gerade Berchtesgaden neben seiner geographischen Lage und wegen seiner klimatischen Vorzüge zu einem idealen Winterkur- und Wintersportplatz geschaffen.

Der kommende Winter wird den Beweis dafür erbringen, daß Berchtesgaden mit seiner Umgebung als Schigebiet, das alle Grade von Schwierigkeit aufweist, für die Austragung auch der größten und bedeutendsten Wintersportwettbewerbe einwandfrei geeignet ist. Die Austragung der Deutschen Schimeisterschaften wird hierzu das beste Beweisinstrument sein. Die Zeit vom 7.—12. Februar 1934 ist für diese großangelegte Veranstaltung vorbehalten, bei der Ministerpräsident Hermann Göring die Schirmherrschaft übernommen hat.

Die gesamte deutsche und z. T. auch die ausländische Schiläufergilde wird sich in diesen Tagen in Berchtesgaden ein Stelldichein geben und hart auf hart wird es bei der Fülle der Konkurrenten und Konkurrenzen gehen, bis sich die einzelnen Meister herausgeschält haben. Zum ersten Mal nehmen auch in diesem Jahre die SA- und SS-Formationen an den Deutschen Schimeisterschaften, bei gesonderter Wertung und in eigener Konkurrenz teil.

Den Höhepunkt der Meisterschaften bildet der Sprunglauf. Meter um Meter müssen dabei erkämpft werden. Verlangt der Sprunglauf auch nicht das anstrengende Training und die Kraftprobe wie die übrigen Läufe, so wird hierbei der Mut der Kämpfer, verbunden mit der Geschicklichkeit und einem Stehvermögen auf eine harte Probe gestellt.

Wer also Wintersport im wahrsten Sinne des Wortes sehen und genießen will, der versäume es nicht, gerade die diesjährigen Deutschen Schimeisterschaften zu besuchen.

Wintersport in **Oberabtsteinach** 540 m ü. d. M. Höhenluft für Nerven- und Erholungsbedürftige — Wochenende —
Gasthaus und Pension „Zur Rose"
Neu eing. Zimmer m. fl. Wass., Zentralh., Bad. Gute Küche, Mäß. Pr. Lang. Aufenth. i. Pens. Tel. Waldmichelbach 86. Bes.: L. Hintenlang.

Schluchsee der größte See des Hochschwarzwaldes, 930—1300 m ü. d. Meer.
Hotel und Pension zum Sternen
Zentralhzg. Fließ. Wass., Zimmer m. Bad. Pens.-Pr. 5.25—7.50 RM. Tel. Schluchsee 1. Nachanschluß. Prospekte durch Besitzer und RMS.

Menzenschwand am Feldberg
Gasthaus-Pension „Waldeck"
Heizb. Zimmer. Bad. Sprungschanze, schönes Skigelände am Hause. Cornel. Blickle.

Die **Zeitungs-Anzeige** ist das beste und billigste **Werbemittel**

St. Georgen im Schwarzwald
Bevorzugter Winterkurort 870—1000 m ü. M.
Idealer höchst gelegener Wintersportplatz an der Schwarzw.-Bahn. Haltepunkt all. Schnellzüge. Prächtig. Gelände in unmittelbarer Stadtnähe für Anfänger u. geübte Skiläufer. Neue bedeutend erweiterte Sprungschanze. Ungefährlicher. Rodel. Eislauf. Prospekte durch Verkehrs-Büro. Fernspr. 234 und die Hotels.
Hotel Adler Neues, modernes Haus, Zentral-Heizung, fließ. Wasser, Pension ab 5.- Mark, Garage, Prospekt, Telephon 114
Hotel Brigach Gut bürg. Haus, fl. Wass., Gar., Zentr.-Heiz., Pens. 5.- M. Prosp.
Hotel Hirsch Neubau, neuzeitl. einger., fließ. Wasser, Zentral-Heizung, Pens. von 5.- Mark an. Prospekt. Telephon 125
Wald-Hotel W., Z.-Hzg., Gar., Pens. 5.- an
Pens. Walde-ruhe Warmw.-Hzg., Pens. 4.40

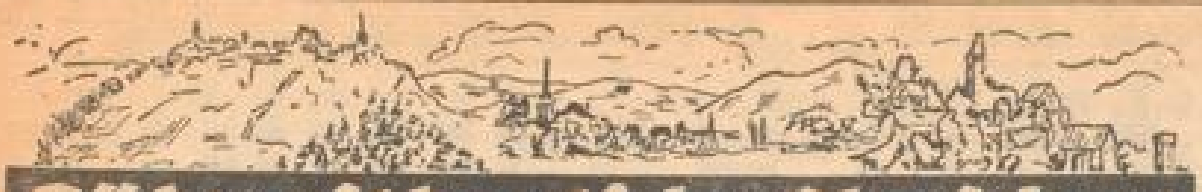
Falkau Hochschwarzw. (Feldberggeb.) 1000 m ü. M. **Pension Villa Hosp**
neuzeitl. eingerichtet, sonnige Lage, Zentralheiz., Fließ. Wasser, k. T., Eis- und Rodelbahn, Skikurse. Fernsprecher Altglashütten Nr. 31.

Wintersportplatz **Dobel**
Hotel-Pension „SONNE"
Das führende Haus. Zentralheizung, Fließendes Wasser, geh. Garagen. — Konditorei-Café. Pension ab ℳ 4.-, Wochenend ab ℳ 4.50.

Schluchsee
Hochschwarzwald 950 bis 1200 Meter, Feldberggebiet — Bahnstation
„Pension Hills"
Direkt am See herrlich gel. Gemütl. Fremdenh. 120 Betten. Volle Pension bei vorzügl. Verpflegung u. Bedien. ab 4.50 ℳ je nach Zimmer.

Berchtesgaden
u. das Berchtesgadener Land mit Ramsau u. Schellenberg, der Schauplatz d. Deutschen u. Heeres- sowie d. SA- u. SS-Skimeisterschaften v. 7.—12. 2. 34. Auskunft d. Verkehrsamt.
Grandhotel u. Kurhaus — Erstklassiges Familienhaus in schöner Gebirgslage. Zimmer gediegen. / Zeitgemäß zurückgesetzte Preise. / Ill. Werbeschriften durch die Leitung
Pension Bergheim Sonnenberg. Tel. ... | Haus Geiger Tel. 28 / Garagen | Pens. Hohe Warte Tel. 5 / ...

Saig 1030 m ü. d. M. — ½ Stunde v. Station Titisee
Gasthaus u. Pension Hochfirst
Vorzügl. Unterkunft und Verpflegung. Mäßige Preise. Wunderbares Skigelände u. gute Rodelbahn. Haus mit herrlicher Alpenaussicht. Bilder vorhanden. Prosp. durch d. Besitz. Frau Zimmermann



Südwestdeutsche Umschau

Brief aus Ladenburg

Tr. **Ladenburg**, 29. Dez.

Nachdem das Kreiskinderheim, der Städt. Kindergarten und die Kathol. Kinderschule ihre Weihnachtsfeiern abgehalten haben, rief die NS-Volkswohlfahrt zur Bescherung in die Städt. Turnhalle, wo sie 500 Arbeitslose, Wohlfahrtsempfänger und alte Leute unter dem brennenden Lichterbaum empfing. Unter Leitung des Hauptlehrers Wiesler sangen die oberen Klassen der Volksschule einige stimmungsvolle Weihnachtschöre. Dr. Reuter, Ladenburgs bewährter Bürgermeister, begrüßte mit einer herzlichen Ansprache die Gäste. Dann trugen junge Mädchen den dankbewegten Notleidenden die Pakete mit Lebensmittel, Gutscheine für Hausbrand und Brot zu, die freudig entgegengenommen wurden. Sehr verdient hat sich u. a. Frau Rektor Henninger bei dieser Arbeit gemacht.

Die Realschule hatte vor der Ehrentafel gefallener Schüler einen brennenden Weihnachtsbaum mit Ehrenwache aufgestellt. Die Schule hielt jetzt im großen Zeichensaal eine feierliche Weihnacht mit Christbaum, Gesängen und Gedichtvorträgen ab. Stadtpfarrer Christ sprach inhaltsreiche Worte. Am Christabend rief das Glockengeläut der Kirchen zu einer allgemeinen Weihnachtsfeier auf den Marktplatz unter dem Baum für alle, wo die Stadt- und Feuerwehrkapelle konzertierte und einige Kinder Gedichte vortrugen. Zum Schluß sangen alle ein Weihnachtslied. Allabendlich brennt jetzt der Baum für alle und grüßt als Bote deutscher Weihnachten.

Im Anschluß an die Gemeindefeier ging Dr. Reuter, der Bürgermeister, mit den Gemeinderäten ins Pfründnerhaus, wo die Stadtkapelle Weihnachtsweisen spielte und eine recht erhebende Feier für die alten Leute stattfand, zu denen der Bürgermeister weihnachtssinnige Worte sprach. Die Vereine „Sängereinheit", „Liederkranz" und Fußballverein hielten während der Feiertage ebenfalls ihre traditionellen Feiern ab, die sämtlich volle Häuser brachten.

Eine silberne Hochzeit, die viel freudige Anteilnahme weckte, feierte der Feuerwehr-Hauptmann Peter Engel mit seiner Ehefrau Barbara geb. Bitsch. Der Jubilar steht seit 1900 in den Reihen der Freiw. Feuerwehr und hat sich schon sehr verdient gemacht. Der gesamte Verwaltungsrat der Freiw. Feuerwehr, an der Spitze Kommandant Agricola, gratulierte und überreichte dem beliebten Paare eine silberne Plakette. Auch der Kriegerverein und der Athletik-Sportverein überbrachten herzliche Glückwünsche. Der älteste Sänger, der nie eine Singstunde versäumte, Schreinermeister Lackner, der nahezu 50 Jahre im Ev. Kirchenchor und auch so lange im „Liederkranz" singt, feierte seinen 77. Geburtstag. Eine der ältesten Ladenburgerinnen, Frau Elisabeth Lösch geb. Vogel, feierte ihren 81. Geburtstag im Kreise ihrer Familie.

Das wäre alles, was die Ladenburger Chronik in dieser festlichen Woche zu berichten hätte.

Neuschnee zum Jahresschluß

Gute Wintersportbotschaft

* **Triberg**, 29. Dez. Die über die Weihnachtstage noch nicht durchgedrungene Wetteränderung, durch die der Föhn und die Niederschläge noch einmal einer Welle kühlerer Luft hatten weichen müssen, hat sich nunmehr nach den Feiertagen im Schwarzwald vollzogen. Am Mittwoch kam es erneut zu einem Wolkenzuzug der dann in der Nacht zum Donnerstag zu Niederschlägen führte, die in den Hochlagen des Gebirges zu einer sehr beachtlichen Decke Neuschnee wurden. Bei Temperaturen in mäßiger Froststärke setzten Schneefälle ein, die in den Lagen von 850 bis 900 Meter aufwärts eine sichtbare Verstärkung der Altschneedecke herbeiführten. Insgesamt sind 10 bis 15 Zentimeter Schnee im Hochschwarzwald gefallen. Die schneearmen Flächen, die in die Winterlandschaft wenig passen wollten, sind meist wieder zugeschneit, und die Waldesschönheit ist vollkommen wieder hergestellt. Die Sportverhältnisse haben sich damit erheblich gebessert, zumal die Temperaturen wieder leicht sinken so daß der Neuschnee einen schönen Pulverschnee verspricht. In den mittleren und tieferen Lagen war der Niederschlag nur die Nacht über als Schnee gefallen, aber nur sehr dünn, während tagsüber am Donnerstag hier Regen fiel, der indessen bald wieder aufhörte, mithin die wenig mächtige Schneelage nicht zerstören konnte. Immerhin ist die Glättebildung für den Verkehr sehr unangenehm. Der Wetterlage nach kann mit weiterem Neuschnee für die Hochlagen gerechnet werden, so daß Neuschnee zu Jahresschluß wirklich erhöhten Sportgenuß in Aussicht stellt.

Ein Meisterwerk Schwarzwälder Holzschnitzkunst

* **Linx** bei Kehl, 28. Dezember. In den Weihnachtstagen wurde in der evangelischen Kirche in Linx eine neue Kanzel aufgestellt, die der Freiburger Holzbildhauer Karl Josef Fortwängler schnitzte. Das mit reichen Figurenschmuck ausgestattete Werk dürfte zu den besten Arbeiten zählen, die von des „Schnitzersepp" Meisterhand geschaffen wurden.

Im Mittelpunkt der Kanzelwand steht das Bild des Kindleins in der Krippe, über dem Josef und Maria im Gebet ihre Hände halten. Von rechts führt eine Hanauer Bäuerin ihr Töchterlein und von links ein Bauer in Festtracht seinen Sohn zur Krippe. Auf der dem Altar zugewendeten Seite nahen sich von Osten die Weisen aus dem Morgenlande und erinnern als die ersten Heiden, die zu Christus kamen, die Gemeinde an ihre Missionspflicht, eine Weltaufgabe des deutschen Volkes.

Das Geländer des Aufgangs und der Zugangsgalerie besteht aus geschnitzten Aehrenbüscheln und Tabaksblättern, den Haupternten der Hanauer Bevölkerung.

Die Kanzel ruht auf drei starken geschnitzten Säulen und fügt sich architektonisch glücklich in den Kirchenraum ein. Zusammen mit den bisher in der Kirche erstellten Werken Fortwänglers, dem Gefallenendenkmal und dem Altar, ergibt sich ein eindrucksvolles harmonisches Gesamtbild.

:: **Tauſenberg**, 29. Dezember. Aus noch ungeklärter Ursache brach auf dem Speicher des Schulhauses Feuer aus, das bereits auf das darunter liegende bewohnte Zimmer übergegriffen hatte, als die starke Rauchentwicklung bemerkt wurde. Neben der Feuerwehr beteiligte sich die Einwohnerschaft an den Löscharbeiten, so daß der gefährliche Brand im Verlauf einer halben Stunde erstickt war. Es wird vermutet, daß das Feuer durch Entzündung von Sägemehl, das auf dem oberen Speicher lag, entstanden ist und schon die Nacht über geschwelt haben muß.

* **Waldshut**, 28. Dez. Vom Landgericht Waldshut wurde ein 38 Jahre alter Postagent der Postagentur Unteralpfen wegen Amtsunterschlagung und Falschbeurkundung zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Dieser hatte zum Nachteil der Geldeinlieferer Zahlkarten oder Postanweisungen nicht befördert und die Beträge für sich gebraucht. Auf diese Weise brachte er 250 Mark an sich. Er täuschte auch einen Einbruch vor, bei dem er Briefmarken und Invalidenmarken im Werte von etwa 250 Mark verbrannte.

* **Vom Bodensee**, 29. Dez. Nach einer Bekanntmachung des Stadtrats Lindau ist mit sofortiger Wirkung der Kleine Grenzverkehr mit Bregenz eingestellt worden. Möglich bleibt lediglich der kleine Grenzübergang für Arbeiter, Angestellte und Schüler und solche Personen, die im Geschäftsverkehr in der Bezirkshauptmannschaft zu tun haben.

Bienenseuche in der Pfalz

ml. **Landau**, 29. Dez. An der Oberhaardt, und zwar in den Gemeinden Hambach, Diedesfeld, Edesheim und Lachen, ebenso auch in Haardt, trat in diesem Jahre ein verheerendes Bienensterben auf. Es wurde in einzelnen Gemeinden der Bienenstand nahezu vernichtet. Das Bienensterben wurde hauptsächlich im Frühjahr durch Arsenvergiftungen verursacht, die auf Weinbergspritzungen zurückzuführen sind. Geschädigt wurden recht empfindlich auch Imker aus Ludwigshafen. Heute steht nun zahlenmäßig fest, daß die Bienenzüchter nicht weniger als 121 Bienenvölker völlig verlustig gingen und daß 76 Bienenvölker zu 75 Prozent und weitere 34 zu etwa 50 Prozent vernichtet worden sind. Die Regierung der Pfalz hat sich nun dem Vernehmen nach bereit erklärt, den im vorderpfälzischen Weinbaugebiet geschädigten Imkern einen angemessenen Zuschuß zum Schadensausgleich zur Verfügung zu stellen.

Einbrecher plündern Juwelierladen

* **Saarbrücken**, 29. Dez. Donnerstag nachmittag wurde das Juweliergeschäft Christian Weis in der Dudweilerstraße vollständig von Einbrechern ausgeräumt. Es fielen ihnen Goldwaren im Werte von etwa 80 000 Franken und etwa 800 Franken an Bargeld in die Hände. Nicht ein einziges Stück von Wert wurde zurückgelassen. Es hat den Anschein, als ob erfahrene Berufseinbrecher am Werke waren, die auch Sachkenntnis besaßen, denn sie haben die gewöhnlichen gangbaren Gegenstände, die mit den echten zusammenlagen, einfach gemieden und die wertvollen mitgenommen. Die Täter sind durch das Oberlichtfenster über der Ladentüre in die Geschäftsräume eingedrungen. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen. Der Geschäftsinhaber ist nicht versichert.

r **Ludwigshafen**, 28. Dez. Gestern nachmittag wurde ein 31jähriger lediger Schutzpolizeibeamter beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte in das St. Marienkrankenhaus gebracht werden. — Ein 31jähriger Techniker wurde in polizeilichen Verwahr gebracht, weil er in betrunkenem Zustand das Ueberfallkommando mutwillig herbeigerufen hatte. — Bei der Taschendiebin aus Mannheim, die am Sonntag in einem Warenhaus festgenommen wurde, fanden sich drei Ledergeldbeutel, die sie gestohlen hatte. Die Eigentümer werden aufgefordert, sich zu melden.

* **St. Ingbert**, 28. Dez. Wie zu dem bereits gemeldeten schweren Kraftwagenunglück bei Mimbach noch gemeldet wird, wollte der Führer des Kraftwagens einem Radfahrer ausweichen und riß das Steuer scharf rechts herum. Dabei brach das Steuer ab und der Wagen sauste gegen einen Baum wo er zertrümmert wurde. Von den drei Schwerverletzten erlitt Stadtpfarrer Lauer einen Schädelbruch, Domkapitular Schneickert wurde die Schlagader durchschnitten, während dem Wagenführer, Unternehmer Friedrich, der Brustkorb schwer gedrückt und die Lunge eingeklemmt wurde. Das Befinden der Schwerverletzten gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

SPORT DER NMZ

Turnerschaft im Jahre 1934

Leibesübung eines der wichtigsten Kulturgüter im nationalsozialistischen Staat

Wenn die Deutsche Turnerschaft im Jahre 1933 am stärksten unter den Verbänden für Leibesübungen die Auswirkungen der nationalen Revolution gespürt hat und wenn sich diese Auswirkungen sehr stark in Veränderungen in den Führerstellen gezeigt haben, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Deutsche Turnerschaft ihre Aufgabe nicht allein in der Veranstaltung von Wettkämpfen und in der Vorbereitung dazu sieht, sondern die Leibesübung als Dienst am Vaterlande, als Dienst am Körper, am Geist und an der Seele eines jeden einzelnen Volksgenossen mit dem Ziele der Hebung des Durchschnittes der Nation in sozialer, sittlicher und kultureller Beziehung auffaßt.

Sind so die Erschütterungen der nationalen Revolution in der Turnerschaft sehr stark zu spüren gewesen, so darf man jetzt auch feststellen, daß diese Erschütterungen bis zu einem sehr hohen Grade ausgeglichen sind und daß die vorübergehend in Unordnung geratenen Verbände der Deutschen Turnerschaft nunmehr bereit stehen zu jedem Einsatz, der von ihnen im Dritten Reich gefordert werden kann. Die Turnerschaft weiß, daß die Gegensätze, die in der Auffassung der Zwecke von Turnen und Sport bestehen, von ihr getragen werden müssen, weil die Form, in der Turnen und Sport im Dritten Reich betrieben werden, noch in der Entwicklung befindlich ist, ebenso wie die Formen aller anderen Organisationen, die in dieser Zeit gleichgeschaltet und eingerichtet werden.

Der Stärkung dieses ruhigen Vertrauens, das die Turnerschaft zu den Führern des Reiches hat, dient in einem ganz besonders hohen Grade die Bekanntmachung des Reichskanzlers Adolf Hitler, die am 13. Dezember durch die deutsche Presse gegangen ist und die folgende vier Punkte zum Inhalt hat:

1. Durchführung des Baues des Deutschen Stadions im Grunewald bei Berlin,
2. Auswahl der besten Kämpfer für das Olympia 1936,
3. die Herausstellung der Pflege der Leibesübungen im ganzen deutschen Volke als eines der wichtigsten Kulturgüter im nationalsozialistischen Staate, durch deren Durchführung dem Geist des neuen Deutschlands in der Kraft seines Volkes eine dauernde Grundlage geschaffen werden muß,
4. die Feststellung, daß der Reichssportführer dem Kanzler und dem zuständigen Reichsminister des Innern allein verantwortlich ist und alle Organisationen, Behörden usw. ersucht werden, ihm jede mögliche Unterstützung und Förderung zuteil werden zu lassen.

So sehr sich die Deutsche Turnerschaft der Größe des Arbeitsplans des Stadionausbaus freut, der vielen Tausenden von Volksgenossen Arbeit geben wird und als Gesamtwerk dem deutschen Ansehen in der Welt zu dienen geeignet ist, so sehr die Deutsche Turnerschaft entschlossen ist, alles zu tun, um die besten Kämpfer für das Olympia 1936 auch aus ihren Reihen zur Verfügung zu stellen, so ungeheuer viel größer steht für sie die Feststellung des Kanzlers, daß Leibesübung im ganzen deutschen Volke eines der wichtigsten Kulturgüter im nationalsozialistischen Staate ist und daß durch Leibesübung, die von den Erfordernissen der Kultur her gesehen wird, dem Geist des neuen Deutschlands in der Kraft seines Volkes eine dauernde Grundlage geschaffen werden muß.

Durch diese Feststellung des Führers liegen die organisatorischen Richtlinien für die Zukunft klar vor unseren Augen. Wenn Pflege der Leibesübung im ganzen deutschen Volke eines der wichtigsten Kulturgüter ist, so muß zuerst einmal dafür gesorgt werden, daß nun auch wirklich das ganze deutsche Volk Leibesübungen betreibt. Und wenn das ganze deutsche Volk Leibesübungen betreiben soll, so muß dafür gesorgt werden, daß die Formen der Organisation der Leibesübungen dem ganzen Volke Anreiz und Gelegenheit zur Betätigung in den Leibesübungen bieten. Damit ist gesagt, daß die Breitenarbeit, wie sie bisher schon in der Turnerschaft mit dem größten Erfolge betrieben wurde, noch wesentlich unterstützt und ausgebaut werden muß, um all denjenigen Volksgenossen, die heute noch der Leibesübung fernstehen, und das sind Millionen, Gelegenheit zur persönlichen Betätigung zu bieten. Gerade für die Gewinnung der Massen zur Leibesübung, der Massen, die nicht durch ihre Neigung oder Veranlagung zu einem besonderen Zweig der Leibesübung geführt werden, bietet die Turnerschaft fast allein in Deutschland heute bereits die Voraussetzungen.

Und wenn Hitler sagt, daß durch die Pflege der Leibesübung im ganzen deutschen Volke als eines der wichtigsten Kulturgüter im nationalsozialistischen Staate dem Geiste des neuen Deutschlands in der Kraft seines Volkes eine dauernde Grundlage geschaffen würde, so geht daraus ganz klar hervor, daß die Leibesübung im nationalen Geiste betrieben werden muß und daß die Aufgabe der Verbände, die mit dieser Arbeit betraut sind, eine rein politische ist. Für die Deutsche Turnerschaft heißt das, daß sie sich auf dem richtigen Wege befindet, wenn sie in den letzten Monaten des Jahres 1933 ganz bewußt durch ihre Presse und die Arbeit ihrer Dietwarte (Diet althochdeutsch = Volk) zu einer völkischen und nationalsozialistischen Schulung ihrer Mitglieder übergegangen ist.

Ueber die organisatorischen Formen, in denen der Führer Leibesübung und damit natürlich auch Turnen im Dritten Reich betrieben haben will, gibt der vierte Punkt seiner Bekanntmachung vom 13. Dezember 1933 Auskunft. Der Reichssportführer ist für die erfolgreiche Durchführung seiner Aufgabe nur dem Führer selbst und dem zuständigen Reichsminister des Innern verantwortlich. Was das zu bedeuten hat, dürfte ohne weitere Erläuterungen klar sein. Ebenso klar dürfte sein, welche Folgen das Ersuchen des Führers an alle Organisationen, Behörden usw. haben wird, dem Reichssportführer jede mögliche Unterstützung und Förderung zuteil werden zu lassen.

Tisch-Tennis-Verbandsspiele

Erste Niederlage von Eintracht — Auch Blauweiß, Rheingold geschlagen

Die letzten Verbandsspiele vor Weihnachten brachten noch einmal interessante Begegnungen der Spitzenvereine und, wie nicht anders zu erwarten, auch manche Ueberraschungen. Der Hauptkampf der 11. Runde der A-Klasse war die Begegnung des bisherigen ungeschlagenen Tabellenführers Eintracht mit Blauweiß. Blauweiß, das besser ist, wie es in der Tabelle den Anschein erweckt, gelang nach einer unverdienten 4:5-Niederlage im Vorspiel diesmal der große Wurf, Eintracht zu schlagen. Von jeher brachte das Zusammentreffen dieser beiden Vereine große Kämpfe, aber noch niemals war es Blauweiß geglückt, Eintracht zu besiegen, bis jetzt der Bann gebrochen wurde. Bereits in den Einzelspielen lag Blauweiß 5:1 in Führung, womit der Sieg sichergestellt war. Auch das Spitzendoppel fiel schließlich an Blauweiß, das 6:3 in Front blieb. Wohlgelegen kam gegen Rheingold zu einem überraschend sicheren 7:2-Sieg und stellte damit seine Formverbesserung erneut unter Beweis, während VfR gar mit 1:8 die Ueberlegenheit von Agilitas anerkennen mußte.

Weitere wichtige Entscheidungen brachte die 12. Runde. Blauweiß mußte diesmal gegen Agilitas im Kampf um den 2. Platz eine unglaublich hohe Niederlage einstecken. Mit 1:8 blieb Agilitas, das sich in glänzender Form befand, Sieger und hat damit durch einen Sieg über Eintracht noch Aussichten auf den Stadtmeistertitel. Blauweiß kam nur durch Glück zu dem Ehrenpunkt. Eine Ueberraschung hätte beinahe auch das Spiel Eintracht gegen Wohlgelegen gebracht. Nach Beendigung der Einzel führte Wohlgelegen bereits 4:2 und nur seinen ausgezeichneten Doppelpaaren hat es Eintracht zu verdanken, daß es schließlich noch zu einem knappen 5:4-Siege reichte. Rheingold revanchierte sich bei Metropol durch einen 7:2-Sieg für die Vorspielniederlage.

B-Klasse

In der 1. Abteilung führt weiterhin Phönix Ludwigshafen vor Fortuna Mannheim, während die übrigen Vereine weiter zurückgefallen sind. Das wichtigste Spiel der Abteilung 2 war der Kampf Rot-Weiß gegen den Tabellenzweiten Pfingstberg. Rot-Weiß Mannheim siegte sicher, so daß der Mannschaft der Abteilungssieg kaum noch zu nehmen ist.

1. Abteilung: 1. Phönix Ludwigshafen 8:0; 2. Fortuna Mannheim 7:1; 3. Blauweiß Ludwigshafen 5:3; 4. Viernheim 3:5; 5. Frankenthal 3:5; 6. Flora 1:7; 7. Olympia Ludwigshafen 0:8 Punkte.

2. Abteilung: 1. Rot-Weiß 9:0; 2. Kurpfalz 8:2; 3. Pfingstberg 7:3; 4. Schwarz-Weiß Neckarau 5:5; 5. Komet Mannheim 4:4; 6. Schwarz-Weiß Mundenheim 4:5; 7. Friedrichsfeld 2:6; 8. Germania Mannheim 2:8; 9. Alemannia Ludwigshafen 0:8 Punkte.

C-Klasse

In der C-Klasse sind die Vorrundenspiele fast sämtliche beendet. In der spielstärkeren 1. Abteilung führt Blau-Weiß Mannheim II mit 9:1 P. vor Rheingold Mannheim II 7:3 P., Metropol II 7:3 P. und Agilitas 3½ : 4½ Punkten, während in der 2. Abteilung Kurpfalz Mundenheim II mit 9:1 P. vor Rot-Weiß II 8:1, Viernheim 8:2 Punkten führt. Dichtauf folgen in dieser Abteilung Schwarz-Weiß Neckarau II und Schwarz-Weiß Mundenheim II mit 7:3 P., so daß hier die Entscheidung erst in der Rückrunde fallen wird. Die einzige Niederlage von Rot-Weiß rührt allerdings aus einem kampflosen Spielverlust gegen Kurpfalz her.

Schispringen in Adelboden

Unter guter Beteiligung fand am Donnerstag in dem schweizerischen Wintersportplatz Adelboden ein Schispringen statt. Als Sieger ging der Luzerner Alfred mit Note 218,8 und Sprüngen von 49 und 51 Meter hervor. Den zweiten Platz belegte Marcel Rommerd (St. Croix) mit Note 217,7 (47 und 49 Meter) vor A. Giovanoli (St. Moritz) mit Note 209,3. Sieger des Jugend-Wettbewerbs wurde Zimmermann (Adelboden) mit Note 203,5 (38 und 47 Meter).

Frankfurter Eishockey-Spieler in der Schweiz

Die Eishockey-Mannschaft des SC Forsthausstraße (Frankfurt-M.), die sich zur Zeit für einige Tage in der Schweiz aufhält, nahm an einem Turnier in Château d'Oex (Westschweiz) teil. Am ersten Tage unterlagen sie gegen die Schüler-Mannschaft von Moristown Newyork knapp mit 4:5 und siegten am Donnerstag mit 11:1 durch eine Kombination Akademiker-Grasshoppers Zürich eine noch derbere Niederlage einstecken. Zum Abschluß aber glückte den jungen Mainstädtern aber doch noch ein Sieg, und zwar mit 5:3 über die Vertreter des Lyzeums Jaccard.

Der Wiener EV. schlug den EHC Rosey-Gstaad mühelos 5:0 (0:0, 1:0, 4:0).

Die Ottawa-Shamrocks in München

Die kanadische Eishockey-Mannschaft Ottawa-Shamrocks, die am kommenden Samstag auf dem Prinzregenten-Eisstadion gegen den SC Rießersee spielt, und die sich in sehr guter Form befindet, ist Donnerstag abend 22.30 Uhr in München, von Berlin kommend, eingetroffen. Von München aus geht die Reise dann nach Prag weiter. Die Ottawa-Shamrocks haben auf ihrer Europa-Tournee bisher zehn Siege errungen, nämlich vier in England, zwei in Frankreich, zwei in Prag und zwei in Berlin.

*

Oxford-Studenten geschlagen

Die Eishockey-Mannschaft der Oxford-Studenten machte am Donnerstag einen Abstecher nach Berchtesgaden und trat hier gegen den Berchtesgadener EV an. Die Einheimischen kamen zu einem schönen 3:1 (0:0, 0:1, 3:0) Siege über die sich nur matt zur Wehr setzenden Engländer.

Internationaler Geschwindigkeits-Flug

Vom französischen Aero-Klub wird für die nächsten drei Jahre ein internationaler Geschwindigkeits-Wettbewerb für Landflugzeuge ausgeschrieben, deren erster am 21. und 22. Juli stattfindet. In jedem Jahre gelangen 200 000 Fr. an Preisen zur Verteilung, dem Sieger fällt außerdem ein Pokal im Werte von 15 000 Fr. zu. Die Prüfung ist offen für ein- oder mehrmotorige Landflugzeuge, deren Gesamtzylinderinhalt höchstens acht Liter gleichkommt. Das Nenngeld beträgt 1000 Fr., wovon die Hälfte zurückgezahlt wird, wenn der Bewerber teilnimmt.

„Automobil-Rennställe" machen Schule

Im internationalen Automobil-Rennsport, bekanntlich einer der teuersten Sports, macht das Beispiel der sogenannten „Rennställe" immer mehr Schule. Bislang kannte man hier nur die reinen Fabrikställe, wo die verpflichteten Fahrer lediglich die Wagen ihrer Fabrik fuhren. Neuerdings bilden sich auch unter den Privatfahrern Interessengemeinschaften, um so die Unkosten einigermaßen mit dem Gewinn in Einklang zu bringen, da sich auf diese Weise bei gemeinsamen Reisen Transportkosten, Materialbeschaffung usw. erheblich verbilligen. In England wurde von dem im Oktober tödlich verunglückten Sir Birkin und später von Earl Howe der Anfang gemacht, später folgte in Italien die „Scuderia Ferrari", der im letzten Jahre Nuvolari und Borzacchini wertvolle Stützen waren, in der Schweiz unterhält Rennfahrer Braillard, eine begeisterte Anhängerin des Autosports, einige Rennwagen, die von guten Fahrern gesteuert werden, und jetzt hat auch der englische Rennfahrer Whitney Straight zusammen mit dem Konstrukteur Railton unter dem Namen „Whitney Straight Ltd." eine solche Rennegemeinschaft gegründet. Neben Straight, dessen Spezialität Bergrennen sind, werden noch seine Landsleute Hamilton, Cyril Paul und Charles Brackenbury für die neue „Racing Company" fahren.

Der Reichssportführer im Rundfunk

Der Reichssportführer von Tschammer-Osten wird am Donnerstag, 4. Januar vom Deutschlandsender über „Rückblick und Ausblick im deutschen Sport" sprechen. Die Rede wird in der Zeit von 22.35 und 22.45 Uhr gehalten und von allen deutschen Sendern übernommen.

Franzosen im Spichern-Ring

Nächste Boxveranstaltung am 5. Januar

Dem Berliner Spichernring, der am dritten Weihnachtsfeiertag das Vorjahr in der Reichshauptstadt abschloß, ist auch die Einleitung 1934 vorbehalten. Am 5. Januar wird ein deutsch-französischer Kampfabend durchgeführt. Der französische Weltergewichtler Eugene Trouhin kämpft gegen den Hamburger Fred Bölck und sein Landsmann Wandre boxt gegen den deutschen Bantamgewichtsmeister Werner Riethdorf.

Hauptschriftleiter: A. W. Weißner

Verantwortlich für Politik: A. W. Weißner — Handelsteil: Kurt Ehmer — Feuilleton: C. O. Eisenhart — Lokaler Teil: R. Schönfelder — Sport: W. Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: C. W. Frankel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Amos, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim R 1, 4—6

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 29. Dezember 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 602

BBC-Sanierung genehmigt

Vor der Verständigung der Elektro-Industrie

In der heute unter dem Vorsitz von Franz Belitz abgehaltenen o. GV., in der nom. 22 036 840 ℳ Aktien mit 1 101 842 Stimmen vertreten waren, wurden die Regularien glatt erledigt und der bereits bekannte Sanierungsvorschlag der Verwaltung (Herabsetzung des AK von 24 000 000 Mark im Verhältnis 5:3 auf 4 800 000 ℳ und Wiedererhöhung auf 12 000 000 ℳ) ohne Aussprache einstimmig genehmigt.

Im Anschluß daran führte der AR-Vorsitzende aus, es sei wohl damit zu rechnen, daß der bei der Brown, Boveri u. Cie. AG jetzt vorgenommenen durchgreifenden Sanierung in absehbarer Zeit diejenige anderer gleichartiger Unternehmungen, soweit dort die Notwendigkeit dazu bestünde, folgen werde. Damit würde es nunmehr an der Zeit sein, daß die Elektroindustrie sich über die grundlegenden Fragen verständige, über die man schon seit Jahren diskutiere. Er hoffe dies nicht nur im Interesse der Aktionäre, die erhebliche Opfer bringen mußten, sondern insbesondere auch im Interesse der Angestellten- und Arbeiterschaft. Denn dann würden nicht nur die Aktionäre wieder mit der Rentabilität ihrer Aktien, sondern auch die Belegschaft mit der Erhaltung ihrer Arbeitsplätze rechnen können. Eine solche Regelung diene auch im weitesten Maße den Interessen der Elektrizitätsverbraucher.

In den Aufsichtsrat wurden die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder wieder- und neu gewählt Dr. jur. Karl Schippel, Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, Berlin, und das bisherige Vorstandsmitglied der Gesellschaft, Dr. ing. e. h. Robert Boveri, Mannheim. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß Dr. jur. et rer. pol. H. L. Hammerbacher, Mannheim, und Direktor Ernst Siegfried, Saarbrücken, zu weiteren ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt worden.

* **Stand der Badischen Bank am 23. Dez.** Aktiva: Goldbestand 8 778 260, deckungsfähige Devisen —, sonstige Wechsel und Schecks 21 188 110, deutsche Scheidemünzen 10 017, Noten anderer Banken 1 700 360, Lombardforderungen 2 418 301, Wertpapiere 9 870 586, sonstige Aktiva 39 305 297. Passiva: Grundkapital 8 500 000, Rücklagen 3 300 000, Dividenden-Ergänzungsfonds 500 000, Betrag der umlaufenden Noten 21 201 100, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 10 809 349, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 35 862 378, sonstige Passiva 4 209 054, Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 380 000 ℳ.

Westdeutsches Steinkohlen-Syndikat abgeschlossen

⊙ **Frankfurt a. M.**, 29. Dez. (Eig. Dr.) Die Gewerkschaften Carolus Magnus und Karl Alexander haben nach einigen Abänderungen die in der letzten Mitgliederversammlung des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats genehmigten Verträge ihrerseits nun unterschrieben. Damit ist der Beitritt aller vier Aachener Zechen zum rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat auf freiwilliger Grundlage erreicht. Das neue Syndikat tritt mit dem 1. April 1934 in Kraft.

Hoffnung auf neue Aufträge bei der Westdeutschen Waggonfabrik AG.

⊙ **Köln**, 29. Dez. (Eig. Meldg.) Bei 800 000 gegen 292 000 ℳ Abschreibungen schließt die Gesellschaft mit einem Jahresgewinn von 165 000 ℳ, so daß sich der aus dem Vorjahr übernommene Verlust auf 43 000 ℳ ermäßigt. Der GB wird zunächst eine Kapitalherabsetzung durch Einziehung von 300 000 ℳ eigener Aktien ohne Buchgewinn und von 754 000 ℳ unentgeltlich zur Verfügung gestellter Aktien vorgeschlagen. Der Verlust erzielte Buchgewinn dient zur Deckung des Restverlustes, zur Deckung des Buchverlustes aus dem Verkauf der Werksanlagen in Düsseldorf-Oberbilk und zur Erhöhung der gesetzlichen Rücklage. Die weitere Kapitalherabsetzung durch Einziehung von 318 000 ℳ Aktien zum Kurse von 50 v. H. ist in der Bilanz noch nicht berücksichtigt. Der Buchgewinn wird der gesetzlichen Rücklage im laufenden Jahr zugeführt werden.

Das günstigere Jahresergebnis wird darauf zurückgeführt, daß im Berichtsjahr noch wesentliche Teile aus den Reichsbahnbestellungen der Jahre 1932 und 1933 durchgeführt wurden und nennenswerte inländische und ausländische Aufträge auf Fahrzeugeinzelteile hereinkamen. Wenn auch im laufenden Jahr eine grundlegende Aenderung der Verhältnisse in der Waggonindustrie noch nicht feststellbar ist, so gebe sich doch nach Meinung der Verwaltung mehr Interesse, so daß sicher eine kleine Belebung des Gesamtgeschäfts erwartet werden könne, zumal bei der Reichsbahn eine gewisse Verkehrssteigerung zu verzeichnen sei.

* **Bisher 450 Neueinstellungen bei der Giesche-Bergverwaltung.** Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms konnte die Belegschaft der Bergverwaltung Beuthen der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben in den letzten Monaten rund 450 Arbeiter neu einstellen. Allein am 28. Dezember konnten durch Inbetriebnahme der mechanischen Aufbereitungsanlage auf der Deutsch-Bleischarleygrube in zwei vollen Schichten im Aufbereitungsbetrieb 82 Mann und im Grubenbetrieb 60 neu eingestellt werden.

* **Fr. Feistkorn AG., Gera.** Infolge verstärkter Nachfrage in Strickgarnen hat der Geschäftsgang der Fr. Feistkorn AG., Gera (Großaktionär: Thüringer Wollgarnspinnerei AG., Leipzig) eine wesentliche Belebung erfahren, so daß die Belegschaft um 20 v. H. erhöht werden konnte. Seit Wochen wird mit Ueberstunden gearbeitet.

* **F. Thörl's Vereinigte Harburger Oelfabriken AG., Harburg-Wilhelmsburg.** Die F. Thörl's Vereinigte Harburger Oelfabriken AG., Harburg-Wilhelmsburg, hat auf dem von ihr gepachteten Terrain in Berlin-Lichtenberg eine Anlage zur Gewinnung von deutschem neutralem Schweineschmalz errichtet, das zur Herstellung von Margarine Verwendung finden soll. Die Anlage wurde dieser Tage in Betrieb genommen.

⊙ **Gewinnabschlüsse im Felten u. Guilleaume-Konzern.** Köln, 29. Dez. (Eig. Dr.) Die Felten u. Guilleaume Carlswerke Eisen und Stahl AG in Köln-Mülheim weist für das Geschäftsjahr 1932/33 nach Vornahme von 1,35 (1,41) Mill. ℳ Abschreibungen einen Gewinn von 304 515 (i. V. 16 834) ℳ aus. Nach Verrechnung des Verlustvortrages von 213 782 (229 000) ℳ verbleiben noch 190 833 ℳ Gewinn. — Die Walzwerke AG. vorm. E. Böcking u. Co. Köln-Mülheim konnte im Geschäftsjahr 1932/33 einen Gewinn von 30 000 ℳ erzielen, so daß sich der Gewinnvortrag auf 88 700 ℳ erhöht. — Die Felten u. Guilleaume Eschweiler Draht AG. in Köln-Mülheim verzeichnet einen Gewinn von 14 136. Der Gewinnvortrag steigt dadurch auf 44 136 ℳ.

⊙ **Status quo in der Zementindustrie.** Berlin, 29. Dez. (Eig. Dr.) Von zuständiger Seite wird uns in Bestätigung der Meldung vom 28. Dezember mitgeteilt, daß bei den Zementverbänden Nord und West in den Monaten Januar und Februar 1934 der Status quo zur Ermöglichung weiterer Verhandlungen aufrecht erhalten wird.

⊙ **Neue Aufträge für die Basalt-Kleinbetriebe.** Frankfurt a. M., 29. Dez. (Eig. Dr.) Von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sind der Basaltindustrie in letzter Zeit neue zusätzliche Aufträge über das bisher vorgesehene Bauprogramm hinaus erteilt worden. Dabei wurden besonders die zusammengeschlossenen Kleinbetriebe berücksichtigt. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm konnten größere Mittel zur Verfügung gestellt werden, aus denen gleichfalls den kleinen und mittleren Unternehmungen Bestellungen auf Basaltmaterial für den Straßenbau erteilt wurden. Für die Basalt-Kleinbetriebe im Westerwald, die in letzter Zeit zum größten Teil bekanntlich still lagen, ist aus diesem Zusammenwirken der fördernden Maßnahmen die Aussicht gegeben, eine größere Anzahl von Betrieben auch jetzt noch in Gang zu bringen. Die Aussichten werden für die Kleinindustrie besonders günstig beurteilt, weil man mit stärkerem Bedarf an Basalt für die Reichsautobahnen und an Gleisbettungsschotter für die Reichsbahn rechnet, wobei auch weiterhin vor allem auch den kleineren und mittleren Unternehmern Aufträge erteilt werden sollen.

Abwanderung deutschen Fluchtkapitals aus der Schweiz

⊙ **Zürich**, 29. Dez. (Eig. Dr.) In der letzten Großratssitzung des Kantons Thurgau wurde auch die Frage der deutschen Fluchtkapitalien behandelt. Der Vorstand der Thurgauer Kantonalbank erklärte auf Anfrage, daß, als in Deutschland Adolf Hitler ans Ruder kam und mit ihm die scharfen Devisenbestimmungen in Kraft traten, auch sofort der Abfluß der deutschen Fluchtkapitalien einsetzte. Es gab im letzten Sommer Wochen, in denen täglich Beträge von 10 bis 100 000 Franken abgehoben wurden und zwar meistens Gelder von kleinen Kapitalflüchtlingen, von Sparern aus dem deutschen Grenzgebiet.

Käufe des Publikums, Deckungen der Kulisse

Sonderbewegung in Südd. Zucker / Alt- und Neubesitz gut beachtet
Schluß und Nachbörse still, aber zuversichtlich

Mannheim freundlicher

Ausgehend vom Farbenmarkt war die Tendenz an der heutigen Börse freundlicher. Farben zogen auf 124,50 an, fest lagen auch Südd. Zucker mit 190 G. Von Nebenwerten notierten Schwartz-Storchen und Schlink höher. Auch der Bankenmarkt hatte überwiegend kleine Kursbesserungen zu verzeichnen. Von Versicherungswerten gingen Allianz mit 40 ℳ p. St. um. Am Rentenmarkt zogen Neubesitz auf 17, Altbesitz auf 89¾ an. Goldpfandbriefe waren höher gefragt.

Frankfurt freundlich

Nachdem schon die gestrige Abendbörse auf kleine Rückkäufe eine leichte Erhöhung der Kurse zu verzeichnen hatte, eröffnete die Börse zum heutigen Mittagsverkehr in den meisten Fällen leicht befestigt. Verkaufsorders lagen nur noch in ganz geringem Umfange vor, während auf dem ermäßigten Kursstand die Kundschaft einige Käufe vornahm und auch die Kulisse sich zu kleinen Deckungen veranlaßt sah. Das Geschäft nahm indessen keinen bedeutenden Umfang an. Eine Sonderbewegung hatten heute Südd. Zucker, die etwa 4 v. H. und von Auslandsaktien Montecatini, die ca. ¾ ℳ gewannen.

Am Rentenmarkt zeigte sich vermehrtes Interesse für Altbesitz, die nach und nach ⅝ v. H. gewannen. Neubesitz lagen gut behauptet, späte Reichsschuldbuchforderungen zogen um etwa ⅛ v. H. an. Im Verlaufe setzten sich größtenteils weitere Erhöhungen durch, wobei neben J. G. Farben, die bei lebhafteren Umsätzen 1½ v. H. gewannen, Schiffahrtsaktien mit Besserungen bis zu ½ v. H. mehr hervortraten. Später wurde es ruhiger. J. G. Farben gaben geringfügig nach. Im übrigen blieben die Kurse gut behauptet. Südd. Zucker kamen zum Schluß 5 v. H. fester zur Notiz, ferner zogen Scheideanstalt 2 v. H. an. Von Reichsanleihen stiegen Neubesitz im Verlaufe auf 17,25 (+ ¼ v. H.) lebhaft um. Altbesitz und späte Schuldbücher lagen unverändert. Stahlverein-Bonds bröckelten ⅛ v. H. ab, während Reichsbahnvorzugsaktien ¼ v. H. anzogen.

Berlin zuversichtlich

Unter dem Eindruck der festeren Newyorker Meldungen setzte sich zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs eine freundlichere Stimmung durch, zumal die gestern zu beobachtenden Abgaben zum Ultimo schon abends in Frankfurt ihr Ende gefunden hatten. Auch beim Privatpublikum bestand etwas mehr Kaufneigung, wobei zu berücksichtigen ist, daß heute getätigte Käufe erst im neuen Jahre bezahlt zu werden brauchen. Daß der Geldmarkt vor dem Ultimo immer noch leicht ist und die Sätze für Tagesgeld noch eine weitere Steigerung in der unteren Grenze erfuhren, spielte keine Rolle mehr. Besondere Nachrichten aus der Wirtschaft lagen zwar nicht vor, doch fand die außenpolitische Lage allgemein eine bessere Beurteilung. Die Gewinne betrugen daher im allgemeinen nur bis zu 1 v. H.

Nach den ersten Kursen setzten sich bei zunehmender Umsatztätigkeit ziemlich einheitlich Kursbesserungen durch. Auch Renten waren bei vermehrtem Anlageinteresse der Kundschaft fester. Altbesitz gewannen ¼ v. H. und später nochmals ¼ v. H. Neubesitz eröffnete zwar unverändert, zog im Verlaufe aber ebenfalls um 10 Pfennig an.

In der zweiten Börsenstunde ließ das Geschäft gegen Schluß des Verkehrs wieder nach, so daß die höchsten Tageskurse sich nicht behaupten konnten. Meist waren die Schlußnotierungen aber noch über Anfang und die Stimmung durchaus zuversichtlich. Zu bemerken ist noch ein Ansteig. Kursrückgang der Ilse Bergbau-Aktien, die erst später zur Notiz kamen. Anleihen blieben bis zum Schluß freundlich. Nachbörse still. Neubesitz 17,10, Jgd. Farben 123⅞ und Ver. Stahlwerke 39⅝.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 29. Dez.** (Eig. Dr.) Berlin und Frankfurt, Fälligkeit 1934 107; 1935 98,50; 1936 95,25; 1937 92,25; 1938 90; Verrechnungskurs 90,40.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Dis-kont	Parität	28. Dezember Geld	28. Dezember Brief	29. Dezember Geld	29. Dezember Brief
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,782	0,635	0,635	0,635	0,639
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,687	2,693	2,687	2,693
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,777	0,779	0,777	0,779
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	14,085	14,125	14,07	14,11
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,974	1,978	1,974	1,982
London 1 Pfund	2	20,429	13,735	13,74	13,69	13,743
New York 1 Dollar	2½	4,198	2,692	2,697	2,697	2,703
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,502	0,229	0,229	0,229	0,231
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,43	1,399	1,401	1,399	1,40
Holland 100 Gulden	2½	168,739	169,48	169,82	169,48	169,810
Athen 100 Drachmen	7½	5,45	2,496	2,470	2,395	2,40
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,27	58,39	58,19	58,31
Bukarest 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Ungarn 100 Pengö	4½	73,421	—,—	—,—	—,—	—,—
Danzig 100 Gulden	3	81,77	81,52	81,68	81,52	81,68
Helsingfors 100 finn. M.	4½	10,537	6,059	6,071	6,059	6,071
Italien 100 Lire	4	22,094	21,95	21,49	21,97	22,01
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,664	5,676	5,664	5,671
Kowno 100 Litas	7	41,98	41,46	41,54	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	3	112,50	61,16	61,31	61,19	61,31
Lissabon 100 Escudo	6	453,57	12,47	12,49	12,47	12,49
Oslo 100 Kr.	3½	112,50	68,98	69,02	68,98	68,97
Paris 100 Fr.	2½	16,44	16,43	16,44	16,405	16,445
Prag 100 Kr.	3½	12,430	12,43	12,44	12,435	12,455
Schweiz 100 Fr.	2	81,00	81,02	81,18	81,22	81,38
Sofia 100 Lewa	6	3,033	3,047	3,05	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	6	81,00	34,47	34,43	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	3	112,34	70,68	70,82	70,68	70,82
Estland 100 Kr.	5½	112,50	75,52	75,68	75,47	75,53
Riga 100 Lats	5	80,97	47,88	48,00	47,95	47,95

Engl. Geld: 4½, bzw. 4⅝ %, Monatsgeld 5–7 %

Pfund etwas leichter

Im internationalen Devisenverkehr ist wieder eine gewisse Stetigkeit zu verzeichnen. Der Dollar bewegte sich sowohl in Amsterdam als auch in Zürich und Paris mit 1,60⅝ bis ½ bzw. 3,22 und 16,60 fast auf Vortagsbasis. Etwas leichter lag das englische Pfund mit 8,14⅛ in Amsterdam, 16,91 in Zürich und 86,53 in Paris. Der Dollar kam in London mit 508⅝ zur Notiz. In den Goldvaluten sind nennenswerte Bewegungen nicht zu beobachten. Etwas fester lag der Schweizer Franken.

Gut behaupteter Getreideverkehr

* **Berliner Großmarkt für Getreide- und Futtermittel vom 29. Dez.** (Eig. Dr.) Obwohl das Geschäft keine Belebung erfahren hat, war die Stimmung im Getreideverkehr heute gut behauptet. Das Inlandsangebot war im Hinblick auf die Erhöhung der Festpreise im Januar ziemlich gering, andererseits zeigte sich an der Küste für schnell lieferbare Ware weiterhin etwas Kauflust. Allerdings waren Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Auch am Platze war der Absatz weniger schleppend. Für Exportscheine lauteten die Gebote eher niedriger. Am Mehlmarkte ist noch keine Belebung eingetreten, auch die Nachfrage für Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 190–193 m. Br.; stetig; dto. Roggen 158 stetig; Gerste: Brau, feinste neue frei Berlin 187–191 ab märk. Station 178–182; dto. gute 186–188 (171–176); Sommer, mittl. Art und Güte 169–179 (160–169) behauptet; Märk. Hafer 148–154 (139–145) ruhig; Weizenmehl: Auszugs 34,40–32,40; Vorzugs 30,60–31,50; Bäcker 28,10–29,10; Voll 29,40–30,40 ruhig; Roggenmehl 21,60–22,60 ruhig; Kleie: Weizen 12,20–12,60 ruhig; Roggen 10,50–10,80 ruhig; Erbsen: Viktoria 40–46; Kl. Speise 33–38; Futter 19–22; Peluschken 17–18; Ackerbohnen 16,50–18; Wicken 11,50–12,50; Ausschließlich Monopol-Zuschlag notierten: Leinkuchen 12,70; Erdnußkuchen 10,60; Erdnußkuchenmehl 11; Trockenschnitzel 10,30–10,90; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,90; dto. ab Stettin 9,20; Kartoffelflocken 14,80; dto. freie Ware 14,80; Speisekartoffeln weiße 1,45–1,55; rote 1,60–1,70; gelbfl. außer Nieren 1,05–2,30; allg. Tendenz ruhig. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen (Festpreise) W 2 gelegt; Erzeugerpreis 179; W 3 182; W 4 184; Roggen R 2 148; R 3 148; (Handelspreis 150); R 4 150 (152); Hafer nicht notiert.

Exportscheine: Weizen per Jan. 148,25; Febr. 149,25 Br.; Roggen per Jan. 124,75; Febr. 125,75 Br.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 29. Dez.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 2,72½; März 3,00; Mai 3,08. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 58,75; März 57,75; Mai 56,25.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 29. Dez.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig; Dez. — (4,1⅝); März 4,4¼ (4,4⅝); Mai 4,5⅝ (4,6⅛); Juli 4,6⅞ (4,7⅛). — Mitte: Tendenz ruhig; Dez. entfällt (4,1⅝); März 4,4⅜ (4,4⅝); Mai 4,6 (4,6⅛); Juli 4,7 (4,7⅛).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 29. Dez.** (Eig. Dr.) Dez. 4,00 B 3,70 G; Jan. (*) 4,00 B 3,80 G; Febr. 4,10 B 3,90 G; März 4,20 B 4,00 G; Mai 4,40 B 4,20 G; August 4,60 B 4,40 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,20; Dez. 31,40; Jan. 31,65; Tendenz ruhig; Wetter trübe.

* **Bremer Baumwolle vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) 11,62.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 29. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Jan. (34) 514; März 515; Mai 517; Juli 519; Okt. 521; Mai (35) 523; Tendenz stetig. — Mitte: Jan. (34) 515; März 516; Mai 518; Juli 520; Okt. 526; Jan. (35) 526; März 529; Mai 533; Juli 536; Okt. 530; loco 533; Tagesimport 10 400; Tendenz stetig.

* **Bruchsaler Schweinemarkt vom 27. Dez.** Zufuhren: 96 Milchschweine, 29 Läufer. Verkauft wurden 80 bzw. 16, höchster Preis 22 bzw. 28, häufigster 18 bzw. 24, niedrigster 17 bzw. 20 ℳ pro Paar.

Berliner Metallbörse vom 29. Dezember

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Brief	Blei Geld	Zink Brief	Zink Geld
Januar	42,75	41,25	15,25	15,—	19,50	18,75
Februar	42,75	41,50	15,75	15,—	19,50	19,—
März	42,50	41,75	15,75	15,—	19,50	19,—
April	42,—	42,—	15,75	15,—	19,75	19,25
Mai	42,75	42,25	16,—	15,25	20,—	19,50
Juni	43,—	42,50	16,—	15,25	20,25	19,75
Juli	43,50	42,75	16,—	15,25	20,75	20,—
August	43,75	43,—	16,—	15,50	21,—	20,25
Septbr.	43,75	43,50	16,25	15,50	21,25	20,50
Oktober	44,25	43,25	16,25	15,50	21,50	20,50
Novbr.	44,50	43,25	16,25	15,75	21,75	20,75
Dez.	41,—	41,—	15,75	15,—	19,75	18,75

* **Berliner Metall-Notierungen vom 29. Dez.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 39,75 ℳ für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 35,75–36,50; Standardkupfer loco 35,50–42; Standard-Blei per Dez. 15,25–15,75; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,50–20; Originalhüttenaluminium 98–99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Austral-zinn 310; Reinnickel 98–99proz. 305; Antimon-Regulus 39–41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 38,50 bis 41,50.

Londoner Metallbörse vom 29. Dezember

Metalle £ per To.		Metalle £ per 20 Cwts.		Silber (Pence per Unze)	
Kupfer, Standard	32,50	Zinn, Standard	227,7	Aluminium	—,—
3 Monate	32,75	3 Monate	227,8	Antimon	—,—
Settl. Preis	32,5	Settl. Preis	227,7	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	36,50	Banka	233,0	Platin	—,—
best selected	35,25	Straits	232,0	Wolframerz	—,—
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	11,25	Nickel	—,—
Elektrowirebars	36,50	Zink gewöhnlich	14,65	Weißblech	—,—

Die Kapitalverkehrssteuer im November

An Kapitalverkehrsteuer sind im November 1933 1,717 Mill. ℳ insgesamt aufgekommen. Hiervon entfallen allein 0,722 Mill. ℳ auf Börsenumsatzsteuer und 0,820 Mill. ℳ auf Gesellschaftssteuer. In den bisher abgelaufenen 8 Monaten des Rechnungsjahres 1933-34 sind an Kapitalverkehrsteuer insgesamt 20,686 Mill. ℳ, das sind 2,86 Mill. ℳ mehr als in der Vergleichszeit des Vorjahres eingenommen worden. Die Zunahme entfällt im wesentlichen auf die Börsenumsatzsteuer, die 7,766 (i. V. 5,026) Mill. ℳ erbrachte.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	28.	29.
6% Bad. St.-A. 27	92,—	92,—
8% Pf. Hyp. Gpf.	89,—	89,—
8% Pf.	90,—	90,—
8% Pf. Pfälz. Hyp.	95,—	94,—
6% Rhein. Hyp.	89,50	89,50
8% Pf. Gr.-Bk.	93,75	94,—
6% Stadt Mannheim	90,25	91,—
6% Farbenindustrie 28	118,0	113,0
Bremen-Besigh. Oel	84,—	84,—
Brown, Boveri	10,50	10,50
Cement Heidelb.	93,—	93,—
Daimler-Benz	34,75	34,75
Deutsche Linol.	45,—	47,—
Durlacher Hof	50,—	50,—
Eichbaum-Werger	66,—	66,—
Enzinger Union	70,—	71,—
Farbenindustrie	121,0	124,5
6% Gebr. Fahr	114,0	114,0
Kleinlein	57,—	57,—
Knorr	178,0	171,0
Konserven Braun	43,—	43,—
Ludwigsh. A.-Br.	—,—	—,—
Ludwigsh. Walzm.	89,50	89,50
Pfälz. Mühlenw.	75,—	75,—
Pfälz. Preßhefe	104,0	104,0
Rh. Elektr.	89,—	89,50
Schwartz-Storchen	—,—	—,—
Salzw. Heilbronn	190,0	190,0
Schwartz Storch.	78,—	80,—
Seilind. Wolff	16,—	16,—
Südd. Zucker	180,0	190,0
Verein D. Oelf.	83,—	83,—
Westeregeln Alkali	116,0	116,0
Zellstoff Waldhof	47,—	47,—
Badische Bank	116,0	117,0
Dtsch. Ef. u. Wbk.	52,—	50,50
Pfälz. Hypoth. B.	77,—	77,—
Rh. Hypoth. B.	107,0	110,0
Bad. Assecuranz	42,—	40,—
Mannh. Versich.	20,—	20,—

Frankfurter Börse

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	28.	29.
[illegible]	—,—	—,—
Stollwerck	—,—	—,—
Deutsche Petrol.	77,25	78,50
Burbach Kali	13,13	13,25
Diamond	3,—	3,15
Hackethal	—,—	—,—
Kaliwerke Aschersl.	8,88	9,50
Steaua Romana	—,—	—,—
Rütgers	—,—	—,—
Ufa-Film	—,—	—,—

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	28.	29.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Palasthotel Mannheim

Silvesterfeier 1933/34

in allen Sälen, in Weihenstephan- und Pfalzstube

Tischbestellungen rechtzeitig unter Nr. 45001 erbeten.

FRIEDRICHSPARK

31. Dezember, 20 Uhr

Silvester-Feier mit **TANZ**

Eintritt mit Tanz 70 Pfg.

ZUM JAHRESWECHSEL allen meinen werten Gästen und Bekannten ein herzliches PROSIT NEUJAHR!

OTTO FREI.

Café Odeon

am Tattersall — Tel. 449594

Heute und Samstag Verlängerung

Eigene Konditorei - Tägl. Künstlerkonzert

Weinhaus „Schwarzer Stern"

Das vornehme Abendlokal

Fernspr. 280 18 / Neu renoviert! / Luisenring 55

Naturreine Weine / Durlacher-Hof-Bier

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Bürgersteuer 1934.

Die Stadt Mannheim erhebt für das Kalenderjahr 1934 die Bürgersteuer mit 600 v. H. des Reichssatzes. Die Grundlage hierzu bildet das Gesetz über die Bürgersteuer 1934 vom 15. September 1933 und die Verordnung zur Durchführung des Bürgersteuergesetzes 1934 vom 15. September 1933.

Steuerhöhe, Erhebungsformen und Fälligkeitstage entsprechen den Bestimmungen über die Bürgersteuer 1933; sie sind bei Arbeitnehmern auf den Steuerkarten, bei Steuerpflichtigen, die keinen Arbeitslohn erhalten, aus den noch zugehenden Steuerbescheiden ersichtlich.

Bürgersteuerpflichtig sind alle Personen, die am 10. Oktober 1933 im Stadtbezirk wohnten und das 18. Lebensjahr vollendet hatten; dies gilt auch für die Ausländer. Bei Personen, die erst nach diesem Zeitpunkt aus dem Ausland zugezogen sind oder noch zuziehen, ist der Tag des Zuzugs maßgebend.

Bürgersteuerfrei sind Personen, die am Fälligkeitstage Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung empfangen, laufend öffentliche Fürsorge genießen (insbesondere die Kleinrentner), oder eine Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes beziehen. Ferner sind von der Bürgersteuer befreit Personen, von denen nach den Verhältnissen am Fälligkeitstage anzunehmen ist, daß ihre Roheinkünfte 1934 einschließlich des Werts etwaiger Sachbezüge folgende Beträge nicht übersteigen werden:

	mit 0	1	2	3	4	5	6 unterstützungsbedürftigen Angehörigen	
	Reichsmark							
für Ehepaare	69	86	103	119	136	153	169	im Monat
für Verwitwete, Geschiedene, Ledige	50	66	80	96	110	132	140	im Monat
oder für Ehepaare	16	20	24	28	32	35	39	i. d. Woche
für Verwitwete, Geschiedene, Ledige	12	15	19	22	27	31	33	i. d. Woche

Für die Zahl der zu berücksichtigenden Angehörigen sind die Verhältnisse am 10. Oktober 1933 maßgebend. Die Befreiung gilt nicht für Personen, deren Liegenschafts- und Betriebsvermögen nach den Einheitswerten 5000 RM übersteigt. Das Einkommen und Vermögen von Ehegatten wird zusammengerechnet.

Steuerermäßigung erfolgt auf Antrag bei Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie im Kalenderjahr 1934 einkommensteuerfrei werden, oder daß ihr Einkommen 1933 gegenüber 1932 um mehr als 30 v. H. zurückgegangen ist; der Einkommensrückgang bis zu 30 v. H. bleibt jedoch außer Betracht. Für Personen, die Liegenschafts- und Betriebsvermögen nach den Einheitswerten von mehr als 10 000 RM besitzen, soll die Steuer nicht unter 30 RM herabgesetzt werden.

Der Antrag auf Ermäßigung der Bürgersteuer kann auch nach Ablauf der einmonatlichen Rechtsmittelfrist, die vom Tage der Zustellung der Steuerkarte oder des Steuerbescheides an läuft, gestellt werden; die Ermäßigung wird jedoch in diesem Falle nur für solche Teilbeträge gewährt, die nach dem Eingang des Antrags fällig werden.

Erhebungsformen. Von den Steuerpflichtigen, die Arbeitslohn erhalten, erfolgt die Anforderung der Bürgersteuer auf der Steuerkarte, von sonstigen Steuerpflichtigen durch besonderen Bescheid. Steuerpflichtige, die neben dem Arbeitslohn sonstiges Einkommen von mehr als 500 RM jährlich haben, erhalten einen zusätzlichen Steuerbescheid.

Ablieferung durch Arbeitgeber. Soweit die Bürgersteuer auf Seite 4 der Steuerkarte 1934 eingetragen ist, hat der Arbeitgeber die Bürgersteuer durch Einbehaltung eines Lohnteils vom Arbeitnehmer zu erheben und an die Stadt-Hauptkasse Mannheim, Rathaus N 1, Postscheckkonto Karlsruhe 16 600, unter Angabe der O.Z. des Arbeitgeberkontos und der Zahl der Arbeitnehmer durchzuführen. Die Nummer des Arbeitgeberkontos wird den einzelnen Arbeitgebern noch mitgeteilt werden.

Die im Lohnabzugsverfahren erhobene Bürgersteuer für **auswärtige** Gemeinden (also bei allen nicht vom Städtischen Steueramt Mannheim ausgestellten Steuerkarten 1934) ist nicht an die Stadt-Hauptkasse Mannheim, sondern an die Gemeindekasse, die in der Steuerkarte angegeben ist, abzuführen.

Soweit die Bürgersteuer durch Einbehalten eines Lohnteils zu entrichten ist, haftet der Arbeitgeber für die von ihm einzubehaltenden Beträge und für deren ordnungsmäßige Abführung.

Auskunft über die Veranlagung zur Bürgersteuer gibt das Städtische Steueramt — Abt. Bürgersteuer —, N 2, 3. Die Dienststelle ist zu erreichen unter Fernsprecher 273 44 und über das Rathaus (Sammelnummer 351 51). 11

Mannheim, 29. 12. 33. Der Oberbürgermeister.

Friedrich Holl
Erna Holl
geb. Oehmann
Vermählte
Mannheim, 30. Dezember 1933

Für Silvester

Artischoken	Stück 45 Pfg.
Ananas	Pfd. 85 Pfg.
Orangen	3 Pfd. von 50 Pfg. an
Kernl. zuckersüße Orangen	3 Pfd. 70 Pfg.
Datteln	Pfd. von 75 Pfg. an
Feigen	Pfd. von 25 Pfg. an
Sekt Asti Spumante 1/1 Fl.	Mk. 2.-

Große Auswahl in Wein und Likör

Pedro A. Oliver

Mannheim, C 2, 10a-11. Tel. 30183

Mangold's Weinkeller

Elfenstraße 18

Vorzüglich. Pfälzer Rotwein zu Glühwein

das Liter von 70 Pfg. an sowie billigst 14014

Rum - Punsch - Liköre - Schaumweine

..... und dann die Spezialitäten an

Silvester und **Neujahr**

in

Mangold's Weinschenke

P 2, 3 am Paradeplatz P 2, 3

Zu Silvester echte 14038

Münchner Weißwürstchen

Metzgerei Klein, L 14, 3 Tel. 30475

Zum Jahreswechsel

3 Schlager

Paletot reine Wolle ganz auf Kunstseide gefüttert	**25.-**
Paletot fesche Form reinwollener Velour durchgehend gefüttert	**35.-**
Ulsterpaletot vollendeter Sitz, hochwertige reinwollene Qualität auf schwerer Kunstseide gefüttert	**45.-**

Julius **Simon** Mannheim **F 1, 1** (Breite Straße)

Es verkehren d. Wintersportzüge: 2600 am 30. 12. (Mannheim ab 14.50 Uhr); 2602 am 31. 12. u. 1. 1. (Mannheim ab 5.30 Uhr). Die Züge führen direkte Wagen nach Ottenhöfen und Oberbühlertal.
Mannheim, 29. 12. 33
Reichsbahn - Verkehrsamt. 9615

Koffergrammophon m. Pl. fast neu, f. 15 RM zu verkaufen. *2047 Adresse in der Geschäftsst.

Fachmann gesucht!
Gut eingef. Werkstätte, welche den **Einbau von Zentralheizungen** aufnehmen will, sucht hierzu die **Beratung eines Fachmannes.** Zuschriften unter N D 140 an die Geschäftsstelle. *2000

Fromms Gummischwämme

Mit Wein ins neue Jahr!

Nie wiederkehrendes Angebot:

29er Oberingelheimer Rotwein .. Fl. Mk. **1.20**

Meine neuen Sonderleistungen:

Schlager Nr. I 33er Maikammerer Weißwein (spritzig) per Liter **65 ₰**

„ Nr. II 33er Burrweiler Rotwein (kräftig) .. per Liter **65 ₰**

Wein-Verkaufsstelle Pfälzer Winzergenossenschaften

O 4, 13 früher N 2, 2 **O 4, 13**

Für den Silvesterabend

empfehle ich meine 14012

Ia Wiener- u. Servelawürstchen

sowie ff. Aufschnitt u. Schinken

Meiner verehrten Kundschaft gleichzeitig die besten

Glück- u. Segenswünsche zum neuen Jahre!

Metzgermeister **Franz Heiss u. Frau.** Mittelstraße 13

Nur im Fach-Geschäft

Kalender 1934

für Büro und Privat

Soennecken u. K. E. Umlegekalender

Alle Ersatzkalender

Tagebücher - Haushaltbücher

Tebe - Taschenkalender

Jakob Krumb C 1, 7 Breite Straße

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Stellen-Gesuche

Telephonist sucht Stellung. Angebote unter V U 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2001

Fräulein, mit viel Erfahrung in Büro- u. Handarbeit, durchaus erfl. u. arbeitswillig, **sucht Beschäftigung,** am liebst. als Stütze, ev. auch Sprechstundenhilfe. — Angeb. unt. T X 24 an die Geschäftsst. *2502

Offene Stellen

Vermögensverwalter sof. gesucht. Urteile u. Refer. unt. M Z 142 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *2020

Jung. flott. Mädchen für besser. Bier- und Weinlokal sof. gesucht. 9611 H 7, 37.

Jmmobilien

Wer baut oder verkauft ein *2401
Einfamilienhaus
RM 4000.— Kapital vorhanden, Rest in Raten. Angebote unter U W 48 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Wirtschaft brauereifrei, eingeführt, d. Großmarkt, Oberstadt, n. Umbau mit schöner **3-Zimm.-Wohnung** sofort zu verpachten. Angeb. m. Referenz. u. Kautionsangaben unter U P 41 an die Geschäftsst. 9611

Schöne, geräumige **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad, el. Licht, 2 Tr., in gut. Hause, T 6 Quadr., 1. März od. April zu vermieten. Zuschr. u. W D 88 an die Geschäftsst. *2582

M 4, 9, II: Gut möbl. **Zimmer** bill. zu verm. bei **Schmidt.** *2509

Mansardenwohnung 2 Zim. u. K. u. Abschluß, Pr. 28 RM, a. 1. 2. od. früher zu verm. b. **Schreck, F 3, 17.** Anzus. v. 14—17 Uhr. *2686

2 leere Zimmer m. Kochgel. u. el. L. in gut. Hause zu ver. Adresse in der Gesch.

2 **schöne gr. leere Zim.** m. Balkon u. el. L., ab 1. 1. 34 zu verm. **Seckenheimerstr. 106, 2 Tr. links.** *2584

Leeres separ. Zimmer f. 15 RM monatl. sof. zu vm. Anzus. Samstag von 3—4 Uhr. Zu erfr. in der Gesch. *2671

Gr. leer. Part.-Zimm. sep., f. 11.— monatl. sof. zu verm. G 7, 6. *2694

Bess., einf. Zimmer zum 1. Jan. zu verm. **Rupprechtstr. 15, p. l.** 9292

Tennisplatz 1 mod. möbl. Zimmer Bad, fl. Wass. vorh., zum 1. 1. od. früher an nur solid. Hrn. abzugeben. **Hebelstr. 19, 4. Stock rechts.** 9695

Bahnhofn.! Schön möbl. Zim. billig sof. zu vm. **Bismarckplatz 11, part.** *2672

Sehr gut möbl. Zim. sof. od. spät. zu vermiet. Schreibt., Bücherschr., Chaisel., N. Bahnhof. **Meerfeldstr. 14, Andexer** 9829

Schön möbl. *2690 **Wohn- u. Schlafzim.** billig zu vermieten. **Alter, N 3, 7, part.**

Schön möbl. Zim., sonn. fr. Lage umgeb., fl. Wass., Schreibt., bei alleinst. Alt. Witwe, ev. Pens., Nähe Hildebrücke zu vm. **Kronprinzenstr., Eingang Eichendorffstr. 86, bei Wiedeln.** *2679

Mollstr. 8, 2 Tr. lks. Gut möbl. Balkonzim. m. el. L. u. Schreibt., zum 1. 1. 34 preisw. zu vermieten. *2506

N 7 Nr. 2 *2626
Schöne 6-Zimmer-Wohnung zum 1. 3. zu vermieten. Näh.: **Kalkreuther.**

Neubau - Wohnungen *3323
Oststadt u. Neckarstadt-Ost, 3 u. 5 Zimmer, mit u. ohne Zentralhz., p. sof. od. 1. 4. 34 zu vermieten. Näh.: **Seckenheimer Straße 69, part.**

Karl-Ludwig-Straße 28, part. (Außenbau)
2 schöne Zimmer
mit 2 kl. Nebenräumen, als **ideales Büro** geeignet, per sofort oder später zu vermieten. Monatsmiete RM 70.— einschl. Zentralheizg. u. Warmwasser. Näh. daselbst. **Haberkorn.** *2088

Gut möbliertes **Herrenzimmer** nur an bess. Hrn. zu vm. **Schmitz, U 3, 16, Friedrichsring.** *2678

T 3, 12, prt., a. möbl. Z., sep., a. Dame m. eig. Bettwäsche ev. Küch.-Benützg. zu vermiet. *2087

Miet-Gesuche

Ehepaar sucht nachweisbar gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
(evtl. Milch-, Butter-, Eier-, Käsegeschäft)
Barzahlung vorhanden.
Angebote unter genauer Angabe der Miete, Lage und Umsatz des Geschäfts unter V V 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2680

Lindenhof - Waldpark:
4- bis 5-Zimmerwohnung
mit Zubehör, Hochparterre bevorzugt, von ruhigem Mieter zum 1. 4. 34 gesucht. Eilangebote mit Preisangabe unter W H 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2682

Gesucht schöne, sonnige *2679
4-Zimmerwohnung
mit Mansarde, evtl. 5 Zimmer, Zentralheizg. erwünscht, in nur guter ruhig. Lage. Angebote mit Preis unter V Y 75 an die Geschäftsstelle.

Suche 3 ev. 4 Zimm. mit Zubehör (Baderaum, Mansarde) z. 1. April, Oberstadt od. Nähe Park- od. Luisenring. — Angeb. u. V P 66 an die Gesch. 9617

Ehepaar sucht *2581
groß. leeres Zimmer m. Kochgel., el. L. sof. zu mieten. Angeb. u. W J 89 an die Gesch.

Kauf-Gesuche

Motorrad zu kaufen gesucht. Angeb. u. W U 84 an die Gesch. *2682

Kaufe gut erh. Hand... der **mod. Schlafzimmer,** Büfett, ev. m. Matr. usw. Angeb. u. U D 80 an die Gesch. *2542

Verkäufe

Gut erhalt. Klavier an Privat zu verk. Näheres 9892 U 1, 21, 2. Stck. lks.

Erleichterungen — vom 10.30 monatl. an — **JOSEF ARZT N 3, 7**

Fahrräder
f. ell. Ausführungen, Ballon RM 38.- an
Kinderräder RM 21.- an
Doppler, K 3, 2, 8897

Kompl. Ski *2600 2,10 m u. Damenrad zu verk. E 3, 6, prt.

Gelegenheitskauf!
1 Tochterzimmer mit Frisiertoil., elfenbein lack., wenig gebraucht, preisw. zu verkaufen **Oskar Baumann, F 1, 1** 9688

2 Wäschereimaschinen
1 Zentrifuge
mit Kupfertrommeln, in gutem Zustand günstig abzugeben. **Rheingoldstr. 6/8, prt. Neckarau.** 9613

Eleg. Couch u. 1 Singer-Nähm., a. mod., versenkb., bill. zu verk. *2696 T 3, 12, parterre.

Verschiedene Oefen
darunt. 2 Kachelöfen m. Wiedereinbau zu verkaufen. Zu besicht. **Friedrichsring Nr. 2a 1 Treppe,** Samstag 11—12 und Dienstag 11—12 Uhr. *2694

Gut erhalt. Paletot
f. mittl. Figur billig abzugeben. *2697 Zu erfr. in der Gesch.

Automarkt

Leihwagen für Herrenfahrer
Neuw. 1,1 L. Opel-Lim. z. 12 ₰ p. km, neuw. 10/40 Ford-Lim. u. and. Wagen bill. **Für Dauerf. Rabatt.** Wagen m. angef. u. abgeholt. Tel. 233 41.

Citroën 6/20 billig abzugeben oder Tausch geg. Motorrad. **Carle, Bellenstr. 21.** *2698

Heirat

Beamter, Witw. 40, sucht freundsch. Aussicht mit geb. u. erf. Dame zw. Gedankenaustausch u. spät. **Heirat.** — Zuschr. u. V K 63 an die Geschäftsstelle. *2539

Offert-Briefe

die nicht die richtigen Zeichen und Nummern der betr. Anzeige enthalten, erschweren die Weiterleitung oder machen sie direkt unmöglich. Es liegt deshalb im Interesse der Einsender von Angeboten

Zeichen u. Nummer

genau zu beachten, damit unliebsame Verwechslungen vermieden werden.

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung